

William Shakespeare

Troilus und Cressida

Übersetzt von Wolf Graf Baudissin

PERSONEN

PRIAMUS, König von Troja

HEKTOR

TROILUS

PARIS

DEIPHOBUS

HELENUS

ÄNEAS

ANTENOR

}

seine Söhne

}

trojanische Heerführer

KALCHAS, ein trojanischer Priester, der auf der Seite der Griechen steht

PANDARUS, Oheim der Cressida

MARGARELON, ein Bastardsohn des Priamus

AGAMEMNON, Oberanführer der Griechen

MENELAUS, sein Bruder

ACHILLES

AJAX

ULYSSES

NESTOR

DIOMEDES

PATROKLUS

TERSITES

}

griechische Heerführer

THERSITES, ein mißgebildeter und vulgärer Grieche

ALEXANDER, Diener der Cressida

PAGE des Troilus, DIENER des Paris, DIENER des Diomedes

HELENA, Gemahlin des Menelaus

ANDROMACHE, Gemahlin des Hektor

KASSANDRA, Tochter des Priamus, eine Prophetin

CRESSIDA, Tochter des Kalchas

Trojanische und griechische Krieger und Gefolge

Die Szene ist in Troja und im griechischen Lager vor dieser Stadt

PROLOGUS

Die Szen ist Troja. Von den Inseln Grācijas
Sandten zornmütge Fürsten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderschiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüstung
Des grausen Krieges. Neunundsechzig sinds,
Gekrönte Fürsten, die von Attika
Gesegelt sind gen Phrygien; ihr Gelübde,
Troja zu schleifen, wo im Schirm der Mauern
Helena ruht - geraubt dem Menelaus -
Beim liebesselgen Paris: das die Ursach!
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort spein ihre kriegerische Fracht,
Die tief sie drückte, nun die Schiffe aus;
Vor Troja baut das unversehrte Heer
Feldlager auf. - Sechstorig Priams Stadt
- Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas -, mit mächtgen Krampen
Und wohlausfüllend schwer gewichtgen Riegeln,
Schließt Trojas Söhne ein. -
Erwartung nun, die muntern Geister schürend
Auf dieser Seit und jener, Troer, Griechen,
Setzt alles auf das Spiel; und hierher komm ich
Als Prologus im Harnisch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters noch der Spieler Kunst,
Nur angetan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erstlinge verschweigend,
Anfängt im Mittelpunkt, von dort enteilt
Und nur, wo sich die Szene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Bald gut, bald schlimm, es ist nur Kriegesglück.

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Troja. Vor dem Palsat des Priamus

Troilus in Waffen und Pandarus treten auf.

TROILUS

Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was soll ich vor den Mauern Trojas fechten,
Dem hier im Innern tobt so wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh ins Feld; ach, Troilus hat keins!

PANDARUS

Kommst du denn damit nie zurecht?

TROILUS

Der Griech ist stark und bei der Kraft gewandt,
Keck bei Gewandtheit und bei Keckheit tapfer;
Doch ich bin schwächer als des Weibes Tränen,
Zahmer als Schlaf, betörter als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht
Und ungewandt wie unbelehrte Kindheit.

PANDARUS

Nun, ich habe dirs genug gesagt; ich meinesteils werde mich nicht mehr drein mischen
und mengen. Der, der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen
abwarten.

TROILUS

Hab ich nicht gewartet?

PANDARUS

Ja, auf das Mahlen; aber Ihr müßt das Beuteln abwarten.

TROILUS

Hab ich nicht gewartet?

PANDARUS

Ja, auf das Beuteln, aber Ihr müßt das Säuern abwarten.

TROILUS

Auch darauf hab ich gewartet.

PANDARUS

Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort »hernach« das Kneten, das Formen
des Kuchens, das Heizen des Ofens und das Backen; ja, Ihr müßt auch noch das
Kaltwerden abwarten, oder Ihr lauft Gefahr, Euch die Lippen zu verbrennen.

TROILUS

Die Langmut selbst, wie sehr sie Göttin ist,

Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich sitz an Priams Königstisch, und kommt
Die holde Cressida mir in den Sinn -
Verräter du! - sie »kommt?« Wann wär sie fort?

PANDARUS

Gewiß, sie war gestern Abend reizender, als ich sie oder irgendein Mädchen je gesehn.

TROILUS

O laß dir noch erzählen: wie mein Herz,
Als sprengts ein Seufzer, mir zerbrechen wollte;
Daß mich mein Vater nicht erriet' noch Hektor,
Verbarg ich, wie die Sonn im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch gleicht, in Schein der Lust verhüllt, Bedrängnis
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängnis.

PANDARUS

Ja, wär ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena - doch was tut das? -, so wäre gar kein Unterschied zwischen den beiden Frauen. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte, ich möchte sie nicht, wie man zu sagen pflegt, herausstreichen; aber ich wollte, es hätte sie jemand gestern reden hören wie ich. Ich will dem Verstand deiner Schwester Cassandra nicht zu nahe treten; aber -

TROILUS

O Pandarus! Ich sag dir, Pandarus -
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwidre nicht, wie viele Klafter tief
Es untersank. Ich sag, ich bin verzückt
Aus Lieb in Cressida; du nennst sie schön,
Senkst in die offne Wunde meines Herzens
Den Blick, das Haar, die Wange, Gang und Stimme,
Handelst in deiner Red - o liebe Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich selbst das Urteil schreibt; ihr sanft Berühren
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinste Fühlung
Hart wie des Pflügers Faust - dies sagst du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir schwör, ich liebe;
Doch mit dem Wort legst du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, statt Öls und Balsams
Den Dolch, der sie geschlagen.

PANDARUS

Ich sage nur, was wahr.

TROILUS

Nicht einmal so viel!

PANDARUS

Meiner Treu, ich mische mich nicht mehr hinein. Mag sie sein, wie sie ist! Ist sie schön, um so besser für sie; ist sie's nicht, so wird sie schon wissen, wie sie sich helfen kann.

TROILUS

Lieber Pandarus! Was ist, Pandarus?

PANDARUS

Müh und Not hatt ich von meinen Wegen; verkannt von ihr und verkannt von Euch;
immer hin und her gelaufen und schlechten Dank für meine Mühe.

TROILUS

Was, bist du böse, Pandarus? Auf mich?

PANDARUS

Weil sie mit mir verwandt ist, darum ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie nicht mit mir verwandt, da wäre sie freitags ebenso schön als Helena sonntags. Doch was kümmerts mich? Mir solls einerlei sein, und wenn sie schwarz wie eine Mohrin aussähe; es ist mir alles gleich.

TROILUS

Sage ich denn, sie sei nicht schön?

PANDARUS

Es kümmert mich nicht, ob Ihrs sagt oder nicht. Sie ist eine Törin, daß sie ihrem Vater nicht nachfolgt; sie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr sagen, sobald ich sie sehe. Ich meinesteihs will mich nicht mehr drein mischen noch mengen.

TROILUS

Pandarus -

PANDARUS

Ich nicht.

TROILUS

Bester Pandarus -

PANDARUS

Bitt Euch, laßt mich in Frieden! Ich lasse alles, wie ichs gefunden, und damit gut!
Pandarus ab. Es wird zum Kampf geblasen.

TROILUS

Still, rauhe Töne, still, unholder Klang!
Narrn, beiderseits! Schön sein muß Helena,
Wenn ihr sie täglich schminkt mit eurem Blut.
*Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeistern,
Zu dürftig für mein Schwert ist dieser Preis! -
Und Pandarus - Wie quält ihr mich, ihr Götter!
Zugänglich nur wird Cressida durch ihn;
Den Querkopf werb ich nie zum Werben an,
Und sie bleibt spröd verschlossen jeder Bitte.
Sag mir, Apoll, um deiner Daphne Liebe,
Was Cressida, was Pandar ist, was ich?
Ihr Bett ist Indien! Dort als Perle ruht sie;
Was zwischen ihrem Thron und unserm Ilium,
Nenn ich empörtes, flutbewegtes Meer,
Mich selbst den Kaufherrn, und den Schiffer Pandar
Mein Boot, mein Schiffgeleit, mein zweifelnd Hoffen.
*Trompelen. Aneas tritt auf.**

ÄNEAS

Wie denn, Prinz Troilus? Weshalb nicht im Feld?

TROILUS

Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibisch ist es, draußen nicht zu sein.
Was gibts, Äneas, Neues heut im Feld?

ÄNEAS

Daß Paris heimgekommen und verwundet.

TROILUS

Durch wen, Äneas?

ÄNEAS

Menelaus tats.

TROILUS

Zum Lachen! Nahm ihn jener so aufs Korn?
Paris geschrammt von Menelaus' Horn?
Trompetensignal.

ÄNEAS

Horch, lustge Jagd dort draußen, hell und scharf!

TROILUS

Weit schöner hier, wenn »dürft ich« hieß: »ich darf«.
Doch hin zur Jagd ins Feld! Willst du hinunter?

ÄNEAS

In aller Eil!

TROILUS

So gehn wir rasch und munter.
Sie gehn ab.

ZWEITE SZENE

Daselbst. Eine Straße

Es treten auf Cressida und Alexander, ihr Diener.

CRESSIDA

Wer ging vorbei?

ALEXANDER

Die Königin Hekuba
Und Helena.

CRESSIDA

Wohin?

ALEXANDER

Zum Turm nach Osten,
Des Höh die ganze Gegend überschaut,

Die Schlacht zu sehen. Hektor, des Geduld
Sonst unerschütterlich, war heut bewegt;
Er schalt Andromache und schlug den Wappner,
Und gleich, als gölt im Kriege gute Wirtschaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was sie voraussieht
In Hektors Zorn.

CRESSIDA

Was reizte seine Wut?

ALEXANDER

So wird erzählt: Im Heer der Griechen kämpfte
Ein Fürst aus Troerblut, des Hektors Vetter,
Ajax mit Namen.

CRESSIDA

Wohl; was sagt man weiter?

ALEXANDER

Er ist, so heißt, ein ganz besondrer Mann
Und steht allein.

CRESSIDA

Das tun alle Männer, wenn sie nicht betrunken oder krank sind oder keine Beine haben.

ALEXANDER

Dieser Mann, mein Fräulein, hat sich die Eigentümlichkeit von allerlei Tieren zugeeignet:
Er ist so kühn wie der Löwe, so täppisch wie der Bär, so langsam wie der Elefant; ein
Mann, in dem die Natur so viel Launen gehäuft hat, daß seine Tüchtigkeit in Torheit
untergeht, seine Torheit durch Verständigkeit gewürzt ist. Niemand besitzt eine Tugend,
von der er nicht einen Anflug bekommen hätte, noch irgend jemand eine Unart, von der
ihm nicht etwas anklebte; er ist melancholisch ohne Ursach und lustig wider den Strich;
er hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding ist an ihm so ungelenk, daß er
wie ein gichtischer Briareus hundert Hände und keine zum Gebrauch hat, oder wie ein
stockblinder Argus lauter Augen und keine Sehkraft.

CRESSIDA

Wie kann aber dieser Mann, der mich lächeln macht, den Hektor in Zorn bringen?

ALEXANDER

Man erzählt, er sei gestern mit Hektor in der Schlacht handgemein geworden und habe
ihn niedergeschlagen, und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hektor
seitdem nicht essen noch schlafen lassen.

Pandarus kommt.

CRESSIDA

Wer kommt?

ALEXANDER

Fräulein, Euer Oheim Pandarus.

CRESSIDA

Hektor ist ein tapfrer Degen.

ALEXANDER

Wie nur irgendeiner in der Welt, Fräulein!

PANDARUS

Was sagt ihr? Was sagt ihr?

CRESSIDA

Guten Morgen, Oheim Pandarus!

PANDARUS

Guten Morgen, Muhme Cressida! Wovon sprecht ihr? Guten Morgen, Alexander! Wie gehts dir, Nichte? Wann warst du in Ilium?

CRESSIDA

Heute morgen, Oheim.

PANDARUS

Wovon spracht ihr, als ich kam? War Hektor schon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamst? Helena war wohl noch nicht aufgestanden, nicht wahr?

CRESSIDA

Hektor war schon fort, aber Helena noch nicht aufgestanden.

PANDARUS

Ja, ja, Hektor war recht früh auf den Beinen.

CRESSIDA

Davon sprachen wir eben; und daß er aufgebracht sei.

PANDARUS

War er aufgebracht?

CRESSIDA

Das sagt mir dieser da.

PANDARUS

Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch, warum; heut wird ers ihnen beibringen, das kann ich ihnen sagen, und Troilus wird ihm so ziemlich gleichkommen; sie mögen sich nur vor Troilus in acht nehmen; das mögen sie mir glauben!

CRESSIDA

Wie! Ist der auch aufgebracht?

PANDARUS

Was, Troilus? Troilus ist der Beßre von beiden!

CRESSIDA

O Jupiter! Da ist gar kein Vergleich!

PANDARUS

Wie, nicht zwischen Troilus und Hektor? Erkennst du nicht einen Mann, wenn du ihn siehst?

CRESSIDA

Nun ja, wenn ich ihn sonst schon sah und kannte.

PANDARUS

Ganz recht; ich spreche, Troilus ist Troilus.

CRESSIDA

Da sprecht Ihr wie ich, denn ich weiß gewiß, er ist nicht Hektor.

PANDARUS

Nein, und Hektor ist auch nicht Troilus in gewissem Betracht.

CRESSIDA

So tun wir keinem Unrecht; er ist er selbst.

PANDARUS

Er selbst? Ach, du armer Troilus! Ich wollte, wäre -

CRESSIDA

Er ist es ja.

PANDARUS

Mit dem Beding ginge ich barfuß nach Indien!

CRESSIDA

Hektor ist er nicht!

PANDARUS

Er selbst? Nein, er ist nicht er selbst - ja, ich wollte, er wäre er selbst. Nun, die Götter leben noch; die Zeit schafft's ihm oder entraf't's ihm; ja, Troilus, ich wollte, sie hatte mein Herz im Leibe! Nein, Hektor ist kein beßrer Mann als Troilus.

CRESSIDA

Verzeiht!

PANDARUS

Er ist älter.

CRESSIDA

Ich bitte um Entschuldigung!

PANDARUS

Der andre ist noch nicht so alt; ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der andre erst so alt sein wird. Hektor kann lange warten, ehe er seinen Verstand bekommt!

CRESSIDA

Den braucht er auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

PANDARUS

Noch seine Eigenschaften.

CRESSIDA

Tut nichts!

PANDARUS

Noch seine Schönheit!

CRESSIDA

Sie würde ihn nicht kleiden, seine eigne ist besser.

PANDARUS

Du hast kein Urteil, Nichte! Helena selbst beteuerte neulich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede sei - denn braun ist er allerdings - und doch nicht so recht eigentlich braun -

CRESSIDA

Nein, sondern braun.

PANDARUS

Die Wahrheit zu sagen, braun und nicht braun.

CRESSIDA

Die Wahrheit zu sagen, wahr und nicht wahr.

PANDARUS

Sie stellte seinen Teint über den des Paris.

CRESSIDA

Nun, Paris hat Farbe genug.

PANDARUS

Das hat er auch.

CRESSIDA

So hatte Troilus denn zu viel Farbe; wenn sie seinen Teint über den des andern stellt, ist er höher an Farbe; wenn nun Paris rot genug ist und Troilus hochrot, so ist das ein zu teuriges Lob für einen guten Teint. Ebenso gern hätte Helenas goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase rühmen können.

PANDARUS

Ich schwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

CRESSIDA

Dann ist sie wirklich eine leichtsinnige Griechin.

PANDARUS

Nein, ganz gewiß, das tut sie. Neulich stellte sie sich zu ihm in das Bogenfenster, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn -

CRESSIDA

O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunst würde hinreichen, diese Einheiten in eine Summe zu ziehn.

PANDARUS

Nun, er ist noch sehr jung, und doch sind seine Nerven so stählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund ebensoviel aufheben wird als sein Bruder Hektor.

CRESSIDA

Was! Ein so junger Mann und schon solche Stehlergaben?

PANDARUS

Um dir zu beweisen, daß Helena in ihn verliebt ist - denke nur, sie kam und legte dir ihre weiße Hand an sein gespaltnes Kinn -

CRESSIDA

Juno sei uns gnädig! Wer hats ihm gespalten?

PANDARUS

Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mir scheint, sein Lächeln steht ihm besser als irgend jemand in ganz Phrygien.

CRESSIDA

O ja, er lächelt recht brav.

PANDARUS

Nicht wahr?

CRESSIDA

Freilich, wie eine Regenwolke im Herbst.

PANDARUS

O still doch! Ich wollte dir ja beweisen, daß Helena in Troilus verliebt sei!

CRESSIDA

Troilus wird Euch diesen Beweis nicht verweisen, wenn Ihr ihn führen könnt.

PANDARUS

Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

CRESSIDA

Wenn Ihr die hohlen Eier so gern habt als die hohlen Köpfe, seid Ihr wohl schal genug, die Schalen ohne Eier zu essen.

PANDARUS

Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie sie ihm am Kinn kitzelte. Das ist doch gewiß, sie hat eine wundervoll weiße Hand; das muß man bekennen.

CRESSIDA

Ohne Folter.

PANDARUS

Und da fällt es ihr ein, ein weißes Haar auf seinem Kinn zu entdecken.

CRESSIDA

Das arme Kinn! Ist doch manche Warze reicher!

PANDARUS

Aber das gab ein Gelächter! Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen übergingen -

CRESSIDA

Von Mühlsteinen.

PANDARUS

Und Cassandra lachte!

CRESSIDA

Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer: liefen ihre Augen auch über?

PANDARUS

Und Hektor lachte!

CRESSIDA
Und wem galt all dies Lachen?

PANDARUS
Ei, dem weißen Haar, das Helena an Troilus' Kinn erspäht.

CRESSIDA
War es ein grünes gewesen, so hätt ich auch gelacht.

PANDARUS
Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine hübsche Antwort.

CRESSIDA
Wie war seine Antwort?

PANDARUS
Sie hatte gesagt: Hier sind nur einundfünfzig Haare an Euerm Kinn, und eins davon ist weiß?

CRESSIDA
Das war ihre Frage?

PANDARUS
Jawohl, das bedarf keiner Frage. Einundfünfzig Haare, sagte er und ein weißes: das weiße Haar ist mein Vater, und die übrigen sind seine Söhne. O Jupiter, sagte sie, welches von diesen Haaren ist Paris, mein Gemahl? Das gespaltene, sagte er, reißt es aus und gebts ihm! Und nun entstand solch ein Gelächter, und Helena ward so rot, und Paris so böse, und die übrigen lachten so sehr, daß es ins Weite ging.

CRESSIDA
Da mag es auch bleiben, denn es ist nicht weit her.

PANDARUS
Nun, Nichte, ich sagte dir gestern etwas; das nimm dir zu Herzen!

CRESSIDA
Das tu ich auch.

PANDARUS
Ich schwöre dir, es ist wahr, er weint dir wie einer, der im April geboren ist.
Man hört zum Rückzug blasen.

CRESSIDA
Und ich will in diesen Tränen so lustig aufwachsen, wie eine Nessel im Mai.
Es wird zum Rückzug geblasen.

PANDARUS
Horch, sie kommen aus dem Felde nach Haus; sollen wir hier hinauf treten und sie nach Ilium ziehn sehn? Tu es, liebste Nichte, tu es, liebste Nichte Cressida!

CRESSIDA
Wie es Euch gefällt.

PANDARUS
Hier, hier ist ein allerliebster Platz, hier können wirs recht schmuck mitansehn. Ich will

sie dir alle bei Namen nennen, wie sie vorbeiziehn; merke nur vor allen auf Troilus.
Äneas geht über die Bühne.

CRESSIDA
Sprecht nicht so laut.

PANDARUS
Das ist Äneas; ist das nicht ein hübscher Mann? Es ist eine rechte Blume unter den Troern, das kann ich dir sagen. Aber merke nur auf Troilus; gleich wird er kommen!
Antenor geht vorüber.

CRESSIDA
Wer ist das?
Antenor geht vorüber.

PANDARUS
Das ist Antenor, der ist recht kurz angebunden, das kann ich dir sagen, und ist ein guter Soldat; einer von den besten Köpfen in ganz Troja, und ein artiger Mann in seiner ganzen Person. - Wann kommt doch Troilus? Gleich sollst du Troilus sehn. Gib acht, wie er nicken wird, wenn er mich sieht.

CRESSIDA
Nickt er immer ein, wenn er Euch sieht? -

PANDARUS
Ihr sollt es sehen.

CRESSIDA
Falls er es tut, sollen die Reichen noch mehr haben.
Hektor geht vorüber.

PANDARUS
Das ist Hektor, der da, der da! Siehst du, der! Das ist ein Kavalier! Gott sei mit dir, Hektor! Das ist ein wackrer Mann, Nichte. O du edler Hektor! Sieh, wie er um sich blickt! Das ist eine Haltung! Ists nicht ein stattlicher Mann?

CRESSIDA
Ein recht stattlicher Mann.

PANDARUS
Nicht wahr? Es ist eine rechte Herzenslust, ihn zu sehn. Sieh nur, wieviel Beulen auf seinem Helm sind! Sieh nur hin, siehst du's? Sieh nur hin! Mit dem ist nicht zu spaßen; der verstehts; mit dem solls einmal einer aufnehmen! Das nenn ich Hiebe!

CRESSIDA
Sind die von Schwertern?
Paris geht vorüber.

PANDARUS
Von Schwertern? Von was sie wollen, das kümmert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das ist ihm alles gleich. Ja, beim Element, es ist eine wahre Lust! Ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris;
Paris geht vorüber.
siehst du dort, Nichte? Ist das nicht auch ein hübscher Mann? Nicht? - Ei, das ist ja allerliebste - wer sagte doch, er wäre heut verwundet? Nun, das wird für Helena eine rechte Freude sein. O wenn ich doch nur den Troilus sähe! Gleich wirst du Troilus zu sehn

bekommen.
Helenas geht vorüber.

CRESSIDA
Wer ist das?
Helenas geht vorüber.

PANDARUS
Das ist Helenas. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt - das ist Helenus - er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen sein - das ist Helenus.

CRESSIDA
Kann Helenus fechten, Onkel?

PANDARUS
Helenus? Nein - ja, er ficht so ziemlich erträglich. - Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt. - Horch! Hörst du nicht, wie die Soldaten rufen: Troilus? - Helenus ist ein Priester.

CRESSIDA
Was für ein Duckmäuser kommt denn da heran?
Troilus geht vorüber.

PANDARUS
Wo, dort? Das ist Deiphobus - nein, Troilus ist! Ach, welch ein Mann! Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft!

CRESSIDA
Still doch, ums Himmels willen, still!

PANDARUS
Gib acht auf ihn; faß ihn recht ins Auge - o du wackrer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; siehst du, wie blutig sein Schwert ist und sein Helm noch mehr zerhauen als der des Hektor. Und wie er um sich blickt, wie er einhergeht! - O wunderschöner Jüngling; und noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schwester oder eine Göttin zur Tochter, er sollte die Wahl haben. O wunderschöner Held! - Paris? Paris ist ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauschte gern und gäbe noch ein Auge obendrein in den Kauf.
Mehrere Krieger ziehn vorüber.

CRESSIDA
Dort kommen noch mehr.
Gemeine Soldaten ziehen vorüber.

PANDARUS
Esel, Narren, Töpel! Spreu und Kleie, Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus' Anblick konnt ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin; die Adier sind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Lieber wär ich solch ein Held wie Troilus, als Agamemnon mit ganz Griechenland.

CRESSIDA
Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

PANDARUS
Achilles? Ein Lastträger, ein Karrenschieber, ein rechtes Kamel!

CRESSIDA
Nun, nun!

PANDARUS
Nun, nun? Hast du denn kein Urteil? Hast du denn keine Augen? Verstehst du, was ein Mann ist? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Figur, Beredsamkeit, Mannhaftigkeit, Bildung, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit, und was dem gleicht, die Spezereien und das Salz, die einen Mann würzen?

CRESSIDA
O ja; ein Mengelmus von einem Manne, und so in der Pastete gehackt und gebacken gibts ein Mus von lauter Mängeln.

PANDARUS
Was sind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

CRESSIDA
Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Witz, um meine Launen zu verteidigen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu sichern; meiner Maske vertrau ich, um meine Schönheit zu bewahren; dann endlich auch, um das alles zu schützen; und auf allen diesen Lauerplätzen lieg ich und habe wohl tausend Wachen.

PANDARUS
Nenne mir eine deiner Wachen.

CRESSIDA
Das ist eben meine Hauptwache, die gegen Euch gerichtet ist. Denn wenn ich erst nicht mehr behüten kann, was niemand finden sollte, so kann ich Euch wenigstens bewachen, daß Ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn so zunehmen, daß sichs nicht mehr verstecken ließe; und dann wärs ohnehin mit dem Wachen vorbei.

PANDARUS
Ihr seid mir die Rechte!
Der Page des Troilus kommt.

PAGE
Herr, mein Gebieter wünscht Euch gleich zu sprechen.

PANDARUS
Wo?

PAGE
In Euerm Hause, Herr; dort legt er seine Rüstung ab.

PANDARUS
Lieber Kleiner, sag ihm, ich komme gleich.
Der Page geht.
Ich fürchte, er ist verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte, lebe wohl!

CRESSIDA
Lebt wohl, Oheim!

PANDARUS
Ich bin gleich wieder bei Euch, Nichte.

CRESSIDA
Und bringt mir -

PANDARUS
Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus.
Geht ab.

CRESSIDA
Bei diesem Liebespfand, du bist ein Kuppler!
Pandarus geht ab.
Wort, Gab und Trän und heiligen Schwurs Beteuern
Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern.
Zwar mehr in Troilus hab ich gewährt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart -
Doch nein! - Engel sind Frauen, wenn man wirbt;
Ahnung ist Lust, die im Genuß erstirbt.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis sie weiß:
Allein das Unerreichte steht im Preis,
Und so hat niemals noch ein Weib empfangen
Liebe so süß, wie ihr gewährt Verlangen.
Drum folg ich diesem Spruch der Liebessitte:
Gewähren bringt Befehl, Versagen Bitte;
Und mag mein Herz auch treue Lieb empfinden,
Nie soll ein Blick, ein Wort sie je verkünden.
Ab.

DRITTE SZENE

Das griechische Lager. Vor Agamemnons Zelt

Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und andere.

AGAMEMNON
Fürsten,
Kann Gram mit Gelbsucht Eure Wangen färben?
Bei jedem Plan, auf Erden hier begonnen,
Bildet Erwartung sich ein großes Ziel;
So groß verwirklicht es sich nie. Denn Hemmung
Keimt in den Adern hochgezielter Tat,
Wie Knorren, durch zu üppgen Saft erzeugt,
Der schlanken Fichte Wacbstum stockend lähmen,
Daß sie gekrümmt und siech nicht hoch erwächst.
Auch kanns, Ihr Fürsten, nicht befremdlich sein,
Wenn uns Erwartung täuscht und Trojas Mauern
Noch aufrecht stehn, bedroht seit sieben Jahren,
Weil jede Kriegstat schon in voger Zeit,
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt
Und im Versuch weit abgelenkt vom Ziel
Und jenem geistgen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild schuf. Weshalb denn, Fürsten,
Seht Ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts anders ist,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch im Menschen fest Beharren sei?

Denn nicht erprobt sich dieser echte Stahl,
Begünstigt uns Fortuna, denn alsdann
Scheint Held und Feiger, Narr und Weiser, Künstler
Und Tor, Weichling und Starker nah verwandt;
Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns,
Wirft Sondrung, mit gewaltger, breiter Schaufel
Alles aufschütteind, leichte Spreu hinweg,
Und was Gewicht und Stoff hat in sich selbst,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermischt.

NESTOR

In schuldger Ehrfurcht deinem heiligen Thron,
O Agamemnon, wird dein letztes Wort
Nestor erläutern. In dem Kampf mit Wechsel
Bewährt sich echte Kraft. Auf stiller See,
Wie fährt so mancher gaukeind winzge Kahn
Auf ihrer ruhgen Brust, und gleitet hin
Mit Seglern mächtgen Baus?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die sanfte Thetis: rasch durchschneidet dann
Das starkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwischen beiden feuchten Elementen
Gleich Perseus' Roß - wo bleibt das eitle Boot,
Des schwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenns nicht Neptun verschlingt. So trennt sich auch
Des Mutes Schein vom wahren Kern des Mutes
Im Sturm des Glücks, denn strahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremse quälender der Herde
Als selbst der Tiger; doch wenn Stürme spaltend
Der knotigen Eiche Knie darniederbeugen
Und Schutz die Fliege sucht, ja, dann das Tier des Mutes,
Wie aufgeregt von Wut, wird selber Wut
Und brüllt, in gleichen Tönen widerhallend,
Dem zornigen Glück entgegen.

ULYSSES

Agamemnon,
Du großer Fürst, Gebein und Nerv der Griechen,
Herz unsrer Scharen, Seel und einzger Geist,
In dem Gemüt und Wesen aller sollte
Beschlossen sein, hör, was Ulysses spricht,
Den Beifall und die Huldung abgerechnet,
Die,
zu Agamemnon
Mächtger du durch Rang und Herrscherwürde,
zu Nestor
Und du, Ehrwürdger durch dein hohes Alter,
Ich euren Reden zolle, die so trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie sollt in Erz erhöhn; und deine gleichfalls,
Ehrwürdger Nestor, silberweiß, mit Banden
Aus Luft gewebt, stark wie die Achs, urn die
Der Himmel kreist, sollt aller Griechen Ohr
An deine weise Zunge fessein - doch,
Du Staatsmann und du Fürst, vergönnt Ulysses
Nach Euch zu reden.

AGAMEMNON

Sprich, Held von Ithaka; so sicher ists,
Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
Je deine Lippen teilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Thersites anstimmt sein Gebell,
Je Witz, Musik, Orakel zu vernehmen.

ULYSSES

Troja, noch unerschüttert, wär gefallen
Und herrenlos des großen Hektor Schwert,
Wenn folgendes nicht hemmte:
Verkannt wird Seel und Geist der Oberherrschaft!
Und seht: so viele Griechenzelte hohl
Stehn auf dem Feld, so viel Parteienhohlheit! -
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenstock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn sich Rang verlarvt,
Scheint auch der Schlechteste in der Maske edel.
Die Himmel selbst, Planeten und dies Zentrum,
Reihn sich nach Abstand, Rang und Würdigkeit,
Beharrungskraft, Form, Lauf, Verhältnis, Jahreszeit,
Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge;
Und deshalb thront der majestätsche Sol
Als Hauptplanet in höchster Herrlichkeit
Vor allen andern, sein heilkräftig Auge
Verbessert den Aspekt bösertiger Sterne
Und trifft, wie Königs Machtwort, allbeherrschend
Auf Gut und Böses. Doch wenn die Planeten
In schlimmer Mischung irren ohne Regel,
Welch Schrecknis! Welche Plag und Meuterei!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebzt die Erde!
Wie rast der Wind! Furcht, Umsturz, Graun und Zwiespalt
Reißt nieder, wühlt, zerschmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus den Fugen! Oh, wird Rangordnung,
Die Letter aller hohen Plän, erschüttert,
So krankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Würden der Schule, Brüderschaft in Städten,
Friedsamer Handelsbund getrennter Ufer,
Der Würde und das Recht der Erstgeburt,
Ehrfurcht vor Alter, Zepter, Kron und Lorbeer
Ihr ewig Recht ohn Rangordnung behaupten?
Tilg Rangordnung, verstimme diese Saite,
Und höre dann den Mißklang! Alles träf
Auf offnen Widerstand. Empört dem Ufer
Erschwollen die Gewässer übers Land,
Daß sich in Schlamm die feste Erde löste,
Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn schlug seinen Vater tot,
Kraft hieße Recht - nein, Recht und Unrecht, deren
Endlosen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Dann löst sich alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zweifältig stark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an sich reißen
Und sich zuletzt verschlingen. Großer König,

Dies Chaos, ist erst Rangordnung erstickt,
Folgt ihrem Mord.
Und dies Nichtachten jeder Rangordnung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indems hinauf
Zu klimmen strebt. Des Oberfeldherrn spottet,
Der unter ihm zunächst, den höhnt der zweite,
Den nächsten dann sein Untrer: so vergiftet
Vom ersten Schritt, der seinem Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neidschen Fieber
Kraftloser, bleicher Nebenbuhlerschaft.
Und solch ein Fieber ists, das Troja schirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern schafft
Nur unsre Schwäche Frist, nicht eigne Kraft.

NESTOR

Sehr weislich hat Ulysses uns enthüllt
Die Seuche, an der unsre Macht erkrankt.

AGAMEMNON

Der Krankheit Art hast du durchschaut, Ulysses;
Welch Mittel nun?

ULYSSES

Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv und rechte Hand des ganzen Heers,
Das Ohr gefüllt mit seinem luftgen Ruhm,
Wird frech und launenhaft und ruht ihm Zelt,
Verspottend unser Tun. Mit ihm Patroklos,
Auf einem Lotterbett, treibt freche Possen
Den lieben langen Tag
Und stellt mit tölpisch lächerlichem Pathos,
Das der Verleumder Nachahmung benennt,
Uns all zur Schau. Manchmal, o großer König,
Agiert er deine höchste Majestat,
Stolzierend wie ein Bühnenheld, des Geist
Im Kniebug wohnt und dens erhaben dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit steifem Fuß den Boden stampft;
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Verzerrt er deine Hoheit. Wenn er spricht,
Klingts wie geborstne Glocken: sinnlos Zeug,
Wie es von Typhons Schlund hervorgebrüllt
Noch Bombast schiene. Bei dem schalen Wust
Liegt breit und faul Achilles auf den Polstern,
Lacht aus der tiefen Brust ihm lauten Beifall,
Ruft: Herrlich! Das ist Agamemnon völlig!
Nun spiel mir Nestor! Räuspre, streich den Bart
Wie er, wenn er zu reden Anstalt macht! -
Er tuts und trifft, wie Nord und Süd sich treffen,
So ähnlich wie Vulkan der Gattin ist,
Doch Freund Achill ruft nochmals: Meisterhaft!
's ist Nestor ganz! Jetzt spiel ihn mir, Patroklos,
Wie er sich nachts beim Überfall bewaffnet. -
Und dann - wie klein! - muß selbst des Alters Schwachheit
Zur Posse dienen; hustend räuspert er,
Schiebt, krankhaft fuschelnd, an des Panzers Hals
Die Nieten ein und aus, und bei dem Spaß
Stirbt Herr Großmächtig, schreit: Genug, Patroklos!

Schaff Rippen mir von Stahl, sonst spreng ich alle
Vor übermäßiger Lust! - So dient den beiden
All unsre Fähigkeit, Natur, Gestalt,
Besondre Gab und allgemeine Art,
Vollbrachte Tat, Entwurf, Befehl und Plan,
Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillstand,
Erfolg und Mißgeschick, was ist und nicht ist,
Zum Stoff für Albernheit und Parodie.

NESTOR

Und von dem schlimmen Beispiel dieser zwei,
Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton, ward mancher angesteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, so trotzig wie der breite
Achilles, bleibt in seinem Zelt wie jener,
Gibt Schmäuse den Partein, schimpft unsre Waffen,
Als wär er ein Orakel, hetzt Thersites,
Den Schalksnarrn, der wie Münze Lästung prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln,
Mit Schimpf und Hohn zu schmähn auf unsre Drangsal,
Wie sehr uns auch ringsher Gefahr bedroht.

ULYSSES

Sie lästern unsre Politik als Feigheit,
Sie stoßen Weisheit aus dem Rat des Kriegs,
Verlachen Vorbedacht und würdigen
Nur Tat der Faust - die stille Geisteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken sollen,
Wenns Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind,
Das alles hält man keines Fingers wert,
Bettarbeit nennt mans, Stubenkrieg und Schreibwerk,
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

NESTOR

Dies eingeräumt, so gilt Achilles' Pferd
Viel Thetissöhne!
Trompetenstoß.

AGAMEMNON

Horcht! Wes die Trompeten?
Sieh, Menelaus!

MENELAUS

Von Troja!
Äneas tritt auf.

AGAMEMNON

Was führt Euch hieher?

ÄNEAS

Ist dies
Des großen Agamemnon Zelt?

AGAMEMNON

Ja, dieses.

ÄNEAS

Darf einer, der ein Herold ist und Fürst,
Mit offner Botschaft nahn des Königs Ohr?

AGAMEMNON

Noch sichrer, als geschützt vom Arm Achills,
Vor allen griechischen Häuptern, die einsdmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

ÄNEAS

Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. -
Wie mag, wer diesen höchsten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterscheiden?

AGAMEMNON

Wie?

ÄNEAS

Ich frag, auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke
Und ein Erröten auf die Wange rufe,
Beschämt, so wie Aurora, wenn sie kühl
Zum jungen Phöbus schaut.
Wer ist der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer ist der Hochgebieter Agamemnon?

AGAMEMNON

Der Troer höhnt uns, oder Trojas Ritter
Sind überfeine Hofherrn.

ÄNEAS

Hofherrn so mild und adlig, ohne Wehr,
Wie Engel hold geneigt; also im Frieden.
Doch fehlt im Kriegsschmuck Zorn nicht, kräftger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwert - und, Gott voran,
Kein Herz so muterfüllt. Doch still, Äneas!
Still, Troer! Leg den Finger auf die Lippe;
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Wert,
Wenn der Gepriesne selbst mit Lob sich ehrt;
Doch Lob, das vom besiegten Feind erklingt,
Der Taten Ruf ists, der zum Himmel dringt.

AGAMEMNON

Trojanscher Ritter, nennt Ihr Euch Äneas?

ÄNEAS

Ja, Grieche, also heiß ich.

AGAMEMNON

Eur Geschäft?

ÄNEAS

Verzeiht, es ist für Agamemnons Ohr!

AGAMEMNON

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

ÄNEAS

Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüstern;
Trompeten laß ich schmettern an sein Ohr
Und weck es, aufmerksam sich mir zu neigen;
Dann will ich reden.

AGAMEMNON

Sprich, so frei wie Luft;
Dies ist nicht Agamemnons Schlummerstunde;
Vernehmen sollst du, Troer, er ist wach:
Er selber sagt es dir.

ÄNEAS

Trompet, erklinge
Mit ehrnem Schall durch all die trägen Zelte,
Und jedem tapfern Griechen tu es kund;
Was Troja edel meint, das spricht es laut. -
Trompetenstoß.
In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hektor mit Namen, Priams Sohn,
Den diese dumpfe, lange Waffenruh
Verrostet hat. Nimm die Trompeten, sprach er,
Und rede so: Ihr Könige, Fürsten, Herrn,
Ist einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als seine Ruh,
Der mehr nach Ruhm strebt, als Gefahren scheut,
Der seinen Mut wohl kennt, nicht seine Furcht,
Der seine Dame mehr liebt als in Worten,
Mit müßgen Schwüren ihrem Mund gelobt,
Und ihren Wert und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen, dem entbietet ich:
Im Angesicht der Griechen und Trojaner
Beweist es Hektor, oder müht sich drum,
Er hab ein Weib, verständger, schöner, treuer,
Als an die Brust jemals ein Grieche schloß;
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
Inmitten eurer Zelt und Trojas Mauern,
Daß sich ein Griech erhebe in Liebe treu.
Tritt einer auf, wird Hektor hoch ihn ehren;
Wenn keiner kommt, wird er in Troja sagen:
Die griechischen Frauen sind sonnverbrannt und unwert
Des Splitters einer Lanze! - Dies mein Auftrag.

AGAMEMNON

So, Prinz, verkünd ichs unsern Liebenden.
Hat keiner ein Gemüt also entzündet,
Kam keiner mit uns her. Doch wir sind Ritter;
Und sei mit Schmach vom Ritterschum vertrieben,
Wer nicht schon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Drum wer in Lieb ist, sein wird oder war,
Der stelle sich, sonst biet ich selbst mich dar.

NESTOR

Sag ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
Als Hektors Ältervater sog die Brust:
Er ist nun alt, doch findet sich im Heer
Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
Zu stehn für seine Dame -, sag ihm dies:
Den Silberbart berg ich im Goldvisier
Und in der Schiene den gewelkten Arm.
So tret ich auf, und sag ihm, mein Gemahl
Besiegt' an Schönheit seine Ältermutter,
An Keuschheit alle. Seinem Jugendmut
Zeug ichs mit meinen sieben Tropfen Blut.

ÄNEAS

Verhüte Gott, daß Jugend also selten!

ULYSSES

Amen!

AGAMEMNON

Erlauchter Lord Äneas, reicht die Hand!
Ich führ Euch, Herr, in unsern Pavilion:
Achill vernehme, was Ihr heut bestellt,
Und jeder griechische Ritter, Zelt für Zelt.
Dann speist mit uns, eh Ihr nach Troja kehrt,
Und edler Feindesgruß sei Euch gewährt.
Sie gehn ab. Es bleiben Ulysses und Nestor.

ULYSSES

Nestor -

NESTOR

Was sagt Ulysses?

ULYSSES

In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
Seid Ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

NESTOR

Was ist es?

ULYSSES

Dies: Man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geschossen in dem argen
Achill, muß unsre Sichel schleunig mähn,
Sonst streut er rings dieselbe böse Saat,
Uns alle zu ersticken.

NESTOR

Wohl! Und wie?

ULYSSES

Der Kampf, zu dem der tapfre Hektor ruft,
Obschon in Allgemeinheit ausgesprochen,
Zielt doch zunächst allein nur auf Achill.

NESTOR

Der Zweck ist augenfällig; wie ein Ganzes,
Des Großheit sich aus kleinen Teilen formt.
Und wird dies kundgetan, so zweifle nicht,
Achilles, wär auch sein Gehirn so trocken
Als Libyens Strand - und doch, Apoll bezeugt,
's ist dürr genug -, wird mit eilfertgem Urteil,
Ja, unverzüglich, Hektors Zweck durchschaun,
Daß er auf ihn gezielt.

ULYSSES

Und sich der Forderung stellen, denkt Ihr?

NESTOR

Ja;

So muß es sein. Wer mißt sich sonst mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hektor Ehre brächte,
Als nur Achill? Ists gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum; und glaubt, Ulysses,
Es geht um unser ganzes Ansehn da
Bei diesem tollen Tun; denn der Erfolg,
Obschon des *einen* Mannes, gibt den Ausschlag
Dem allgemeinen gut und schlimmen Ruf -
Und solcher Index, ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge, zeigt
In Kindsgestalt den Riesenkörper schon
Von dem, was kommen soll. - Man sieht im Streiter,
Der sich dem Hektor stellt, nur unsre Wahl;
Und Wahl, einmütger Einklang alles Urteils,
Leiht Würde dem Erkornen, kocht heraus
Gleichsam von unsrer aller Wert und Kraft
Die Quintessenz des Manns. Mißlingt es *dem*,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Die eingebilte Ehre noch zu stählen!
Der Ehrenpunkt belebt dann jedes Werkzeug
Nicht minder kraftvoll, als Geschoß und Schwert
Vom Arm geführt.

ULYSSES

Verzeihung meinem Wort.

Drum muß Achilles *nicht* mit Hektor kämpfen.
Zeigt wie ein Krämer erst die schlechteste Ware,
Vielleicht bringt Ihr sie an; geläng es nicht,
Dann wird der Glanz der bessern Euch erhöht,
Zeigt Ihr die schlechte erst. Drum gebt nicht zu,
daß Hektor und Achill zusammen fechten;
Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

NESTOR

Mein altes Auge sieht sie nicht; wer sind sie?

ULYSSES

Der Ruhm, den sich Achill erringt vom Hektor,
War er nicht stolz, wir alle teilten ihn;
Doch allzu übermutig ward er schon,

Und lieber möcht uns Libyens Sonne dörren,
Als seiner Augen Stolz und bitterer Hohn,
Besiegt ihn Hektor nicht. Und wich er ihm,
Zerstörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unsres Helden Schmach. Nein, losen wir
Und lenkens klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Rühm Euer Zeugnis ihn als besten Krieger;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht; dann sinkt sein Kamm,
Der stolz sich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der schwerköpfige Ajax heil davon,
Erhebt ihn unser Lob, und schlägts ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch beßre haben. Wie's auch fällt,
Des Plans geheime Absicht muß gelingen:
Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.

NESTOR

Ulysses,
Jetzt fängt dein Vorschlag an, mir einzuleuchten;
Und ungesäumt soll Agamemnon gleichfalls
Ihn kosten. - Gehn wir in sein Zelt sofort!
Hier zähm ein Hund den andern: Stolz allein
Muß dieser Bullenbeißer Knochen sein.
Sie gehn ab.

ZWEITER AKT

ERSTE SZENE

Das griechische Lager

Ajax und Thersites treten auf.

AJAX
Thersites!

THERSITES
Agamemnon - wie, wenn er Beulen hätte? Vollauf, über und über, allenthalben -

AJAX
Thersites!

THERSITES
- und die Beulen liefen; gesetzt, so wärs: liefe dann nicht der ganze Feldherr? - Wäre das nicht eine offne Eiterbeule?

AJAX
Hund!

THERSITES
Auf die Art käme doch etwas Materielles aus ihm; jetzt seh ich gar nichts.

AJAX
Du Brut einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? So fühle denn!
Schlägt ihn.

THERSITES
Daß dich die griechische Pestilenz, du köterhafter, kuhdummer Lord!

AJAX
Sprich denn, du abgestandner Klumpen Sauerteig, sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln!

THERSITES
Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen lästern; aber dein Hengst hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig sprichst. Du kannst schlagen, nicht? Das kannst du? Die Pferdeseuche über deine Gaulmanieren!

AJAX
Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

THERSITES
Denkst du, ich sei fühllos, daß du mich so schlägst?

AJAX

Was hat man ausgerufen?

THERSITES

Man hat dich als Narren ausgerufen, denk ich.

AJAX

Nimm dich in acht, Stachelschwein, nimm dich in acht! Meine Finger jucken!

THERSITES

Ich wollte, es juckte dich vom Kopf zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum schäbigsten Scheusal in Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voranwagst, schlägst du so schläfrig wie ein anderer.

AJAX

Ich frage, was hat man ausgerufen?

THERSITES

Jede Stunde brummst und grollst du auf den Achilles und bist neidisch auf seine Größe wie Zerberus auf Proserpinens Schönheit; ja, du bellst ihn an!

AJAX

Frau Thersites!

THERSITES

Den solltest du schlagen!

AJAX

Fladen!

THERSITES

Der würde dich mit seiner Faust zu Krümchen quetschen, wie ein Matrose seinen Zwieback!

AJAX

Du verdammter Köter!

Schlägt ihn.

THERSITES

So recht!

AJAX

Du Hexenstuhl!

THERSITES

Recht, recht so, du grütsköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen; ein Packesel kann dein Zuchtmeister sein, du schäbiger, tapfrer Esel! Du bist hieher geschickt, um auf die Trojaner zu dreschen, und unter Leuten von einigem Witz bist du verraten und verkauft wie ein afrikanischer Sklav! Wenn du dich darauf legst, mich zu schlagen, will ich bei deiner Ferse anfangen und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Klotz ohne Eingeweide!

AJAX

Hund!

THERSITES
Schäbiger Lord!

AJAX
Köter!
Schlägt ihn.

THERSITES
Mars' dummer Töpel! - Nur zu, Grobian; nur zu, Kamel; immer zu!
Achilles und Patroklus treten auf.

ACHILLES
Was gibt es, Ajax? Warum tut Ihr das?
Was gibts, Thersites? Wovon ist die Rede?

THERSITES
Ihr seht ihn da, nicht wahr?

ACHILLES
Nun ja, was gibts?

THERSITES
Nein, seht ihn an!

ACHILLES
Das tu ich ja; was ist denn?

THERSITES
Nein, seht ihn Euch recht an!

ACHILLES
Nun ja, das tu ich.

THERSITES
Und doch seht Ihr ihn nicht recht an; denn wofür
Ihr ihn immer halten mögt, er ist Ajax.

ACHILLES
Ich kenn ihn ja, du Narr!

THERSITES
Ja, aber der Narr kennt sich selbst nicht!

AJAX
Darum prügte ich dich.

THERSITES
Oho, oho! Welch kleine Dosen Witz er von sich gibt! Seine Ausfälle haben Ohren so lang.
Ich habe mehr sein Gehirn, als er meine Knochen zerschlagen. Neun Spatzen kann ich
für einen Heller kaufen, und seine pia mater ist nicht so viel wert als der neunte Teil
eines Spatzen. Dieser Lord, Achilles - der Ajax, der seinen Verstand im Bauch trägt und
seine Kaldaunen im Kopf - ich will Euch sagen, was ich von ihm denke.

ACHILLES
Was?

THERSITES

Ich sag, dieser Ajax -
Ajax will Thersites schlagen; Achilles tritt zwischen sie.

ACHILLES

Laßt doch, guter Ajax! -

THERSITES

- hat nicht so viel Verstand -

ACHILLES

Nein, so muß ich Euch zurückhalten!

THERSITES

- daß er das Ohr von Helenas Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

ACHILLES

Halt Friede, Narr!

THERSITES

Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nichts, seht nur, dieser da, der dort!

AJAX

Ei du schändlicher Hund, ich will -

ACHILLES

Wollt Ihr Euern Witz gegen den eines Narren setzen?

THERSITES

Nein, gewiß nicht, denn des Narren Verstand würde ihn zuschanden machen.

PATROKLUS

Gib dich zur Ruhe, Thersites!

ACHILLES

Worüber zankt Ihr?

AJAX

Ich hieß dem garstigen Schuhu, sich nach dem Inhalt des Aufrufs erkundigen, und da schimpft er auf mich los.

THERSITES

Ich bin dein Diener nicht.

AJAX

Seht nur! Seht nur!

THERSITES

Ich diene hier freiwillig.

ACHILLES

Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; niemand läßt sich freiwillig schlagen; Ajax war hier der Freiwillige, und Ihr wurdet zum Dienst gepreßt.

THERSITES

Meint Ihr? Euch steckt auch der Verstand größtenteils in den Sehnen, oder die Welt lügt.

Hektor wird einen rechten Fang tun, wenn er einem von Euch das Gehirn ausschlägt; ebensogut möchte er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

ACHILLES

Fängst du auch mit mir an, Thersites?

THERSITES

Da sind Ulysses und der alte Nestor, dessen Witz schon schimmlig war, ehe Euer Großvater Nägel auf den Zehen hatte; die jochen Euch wie ein Gespann Ochsen zusammen, daß Ihr den Krieg umpflügen müßt.

ACHILLES

Was? Was?

THERSITES

Ja, meiner Treu! Hott, Achilles! Ho, Ajax!

AJAX

Ich reiße dir die Zunge aus!

THERSITES

Das macht nichts, ich werde hernach noch ebenso beredt sein wie du.

PATROKLUS

Kein Wort mehr, Thersites; halt Frieden!

THERSITES

Ich muß Frieden halten, wens Achills Troddel verlangt, nicht wahr?

ACHILLES

Das war für dich, Patroklos!

THERSITES

Ich will Euch gehängt sehn wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in Euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben, und die Zunft der Narren verlassen.

Geht ab.

PATROKLUS

Glück auf den Weg!

ACHILLES

Nun wißt: Durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde,
Inmitten unsrer Zelt und Trojas Mauern,
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Lust hat, einen Gang zu tun; weshalb,
Das weiß ich nicht: 's ist Lumperei! - Lebt wohl!

AJAX

Lebt wohl! Wer wird sich stellen?

ACHILLES

Ich weiß nicht: Lose solln entscheiden: sonst
Fänd er wohl seinen Mann.

AJAX

Aha! Euch selbst? - Ich muß mehr davon hören!
Sie gehn ab.

ZWEITE SZENE

Troja. Priams Palast

Es treten auf Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus.

PRIAMUS

Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Nestor dies:
Gebt Helena, und jeder andre Schaden,
Als Ehre, Zeitverlust, Aufwand und Müh,
Blut, Freund' und was noch Teures sonst verschlang
Des nimmersatten Krieges heiße Gier,
Sei abgetan. - Hektor, wie dünkt es dich?

HEKTOR

Scheut niemand auch die Griechen weniger
Als ich, was mich allein betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gabs nie ein Weib von zärtlichem Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter
Zum bangen Ruf: »Wer weiß, was draus entsteht?«
Als Hektor. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu sichre Sicherheit; doch weiser Zweifel
Wird Klugen Leuchte, wird dem Arzte Sonde,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh denn Helena!
Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,
War jede zehnte Seel aus tausend Zehnten
In unserm Volk so teuer als Helena,
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern,
Für eine, die uns fremd, für uns nicht wert,
Wenn sie die Unsre war, ein Zehnteil nur.
Was für vernünftiger Grund denn, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

TROILUS

Nein, o nein, mein Bruder!
Wagst du die Ehr und Würde eines Königs
Wie unsers hohen Vaters nach dem Maß
Gemeiner Unzen? Willst mit Pfennigen zählen
Seiner Unendlichkeit maßlosen Wert?
Ein unabsehbar weit Gebiet umzirken
Mit Zoll und Spanne so geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? O pfui der Schmach!

HELENUS

Kein Wunder, wenn Vernunft du schiltst, der selbst
Vernunft entbehrt. Soll unser Vater nicht

Sein großes Herrscheramt baun auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

TROILUS

Du bist für Traum und Schlummer, Bruder Priester,
Und fütterst deine Handschuh mit Vernunft!
Dies sind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind sinnt drauf, dir weh zu tun,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß er selbst Flügel
Tiefer Vernunft sich an die Fersen bindet
Und wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt, entflieht,
Schnell wie ein Sternschuß? Predigen wir Vernunft,
So schließt die Tor und schläft! Mannheit und Ehre,
Wenn sie mit Gründen nur sich mästeten,
Gewannen Hasenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich und Jugendkraft zerrinnen.

HEKTOR

Bruder, sie ist nicht wert, was sie uns kostet,
Sie hier zu halten.

TROILUS

Was hat wohl andern Wert, als wir es schätzen?

HEKTOR

Doch nicht des einzeln Willkür gibt den Wert;
Er hat Gehalt und Würdigkeit sowohl
In eigentümlich innrer Kostbarkeit
Als in dem Schätzer. Wahn und Tollheit ists,
Den Dienst zu machen größer als den Gott!
Und tönicht schwärmt der Wille, der sich neigt
Zu dem, was seine Liebe fälschlich adelt,
Wenn innrer Wert dem Scheinverdienst gebricht.

TROILUS

Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab;
Mein Wille ward entflammt durch Aug und Ohr,
Zwei wackre Lotsen durch die schroffen Klippen
Von Trieb und Urteil. Sollt ich denn verstoßen,
Wenn einst dem Willen meine Wahl mißfiele,
Das Weib, das ich erkor! - Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Wir senden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
Übriggebliebne Speisen in den Abfall,
Weil wir nun satt. Man hielt es wohlgetan,
Daß Paris Rache nehm am Griechenvolk;
Einmütger Beifall schwellt' ihm seine Segel;
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruhten,
Ihm beizustehn; den Port erreicht' er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht er 'ne griechische Fürstin, deren Frische
Apollo runzlicht, welk den Morgen macht.
Mit welchem Fug? Die Griechen halten jene!

Und ist sie's wert? Ha, eine Perle ist sie,
Die mehr denn tausend Schiffe jagt' ins Meer
Und Kaufherrn schuf aus Königen.
Gesteht ihr ein, recht wars, daß Paris ging
- Ihr müßt; denn alles rief: Zieh hin, zieh hin! -,
Bekannt ihr, daß ein Kleinod seine Beute
- Ihr müßt, denn alle schlugt ihr in die Hände
Und rief: unschätzbar! -, warum schmäht ihr nun
Den Ausgang eures eignen weisen Plans
Und tut, was selbst Fortuna nicht getan,
Entwürdigend, was ihr reicher habt geschätzt
Als Land und Meer? Dann pfui dem schnöden Raub!
Wir stahlen, was wir fürchten zu behalten,
Als Dieb', unwert des so gestohlenen Guts;
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand,
Scheun wir zu schützen in der Heimat Land!

KASSANDRA

draußen.

Weint, Troer, weint!

PRIAMUS

Welch Laut? Welch Schrein ist das?

TROILUS

Die tolle Schwester; ihre Stimm erkenn ich.

KASSANDRA

draußen.

Weint, Troer!

HEKTOR

's ist Cassandra!

Kassandra kommt, in Verzückung mit fliegenden Haaren.

KASSANDRA

Weint, Troer, weint! Leih mir zehntausend Augen,
Und alle füll ich mit prophetschen Tränen!

HEKTOR

Still, Schwester, still! -

KASSANDRA

Jungfraun und Knaben, Männer, schwache Greise,
Unmündge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verstärkt mein Wehgeschrei! Und zahlt voraus
Die Hälfte all des Jammers, der uns nah!
Weint, Troer, weint! Gewöhnt eur Aug an Tränen!
Troja vergeht, das schöne Ilium sinkt!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns alle.
Weint, weint! O Helena, du Weh der Wehen!
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen!
Geht ab.

HEKTOR

Nun, junger Troilus, weckt dies grause Lied
Der prophezeinden Schwester kein Gefühl

Der Reu im Herzen? Oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß Überlegung nicht,
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Die Glut dir mäßgen kann?

TROILUS

Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen nicht die Güte jeder Tat
Ermessen nach dem Ausgang des Erfolgs,
Noch unsre Herzen gleich entmutgen, weil
Kassandra rast. Ihr hirnverricktes Toben
Verbittre nicht die Lust an einem Streit,
Dem unser aller Ehre sich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir für meinen Anteil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohn des Priam;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas täten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäßigen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.

PARIS

Sonst dürfte wohl die Welt des Leichtsinns zeihn
Mein Unternehmen so wie euern Rat.
Doch, bei den Göttern, eur vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunsch und schnitt ganz weg
Jeglich Bedenken vor so kühner Tat.
Denn was vermag allein mein schwacher Arm?
Was nützt die Kühnheit *eines* Manns im Kampf,
All derer Stoß und Feindschaft zu bestehn,
Die solche Fehd erweckte? Dennoch schwör ich,
Müßt ich allein den schweren Kampf versuchen
Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
Nie widerriefe Paris, was er tat,
Noch wankt' er im Verfolg.

PRIAMUS

Paris, du sprichst
Wie einer, dem von süßen Lüften schwindelt.
Du hast den Honig stets, die Galle sie;
So tapfer sein verdiente Ruhm noch nie.

PARIS

Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die solche Schönheit ihrem Eigner bringt;
Des holden Raubes Vorwurf wünscht ich auch
Getilgt, indem wir ehrenvoll sie wahren.
Welch ein Verrat an der entführten Herrin,
Schmach euerm hohen Ruhm und Schande mir,
Nun aufzugeben solch ein Eigentum
Nach abgezwungenem Vergleich? Wärs möglich,
Daß so entartete Gesinnung je
Den Eingang fänd in eure edlen Herzen?
Auch dem Geringsten nicht in unserm Volk
Fehlt Mut, zu wagen und das Schwert zu ziehn
Für Helena; und kein so Edler ist,
Des Leben wär zu teuer, des Tod unrühmlich,
Ist Helena der Preis. Deshalb beteur ich,
Wohl ziemt es sich, im Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen!

HEKTOR

Paris und Troilus, beide sprach ihr gut
Und habt erörtert Frag und Stand des Streits,
Doch oberflächlich - nicht ungleich der Jugend,
Die Aristoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
Als die Entscheidung frei und klar zu schlichten,
Was Recht und Unrecht. Denn die Rach und Wollust
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urteils! Die Natur verlangt
Erstattung jedes Guts dem Eigner; nun,
Wo wär in aller Menschheit näheres Anrecht,
Als zwischen Mann und Ehfrau? Wird ein solches
Naturgesetz verletzt durch Leidenschaft
Und große Geister, dem betäubten Willen
Zu leicht sich fügend, widerstreben ihm,
So gibts in jedem Volksrecht ein Gesetz
Als Zügel solcher wütenden Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Ist Helena des Sparterkönigs Weib
- Wie sie's denn ist -, so ruft Moralgesetz
Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme,
Sie ihm zurückzusenden. Fest beharren
Im Unrecht, vermindert Unrecht nicht,
Nein, macht es schwerer. Dies ist Hektors Meinung,
Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indes,
Ihr feurigen Brüder, neig ich mich zu euch
In dem Entschluß, nicht Helena zu lassen.
Denn wichtigen Einfluß hat des Streits Entscheidung
Auf aller so wie jedes einzei' Ruhm.

TROILUS

Ja, das ist unsres Trachtens Kraft und Inhalt.
Wärs nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als unserm schwellenden Groll genugzutun,
Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt ich
Für sie vergeudet sehn. Doch, tapfrer Hektor,
Sie ist ein Gegenstand für Ehr und Ruhm,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter Tat,
Gibt jetzt uns Mut, die Feinde zu vernichten,
Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Vorteil der verheißenen Glorie,
Wie sie auf dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
Für alles Gold der Welt.

HEKTOR

Wohl hast du recht,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich sandte schon aufreizend Fehdewort
Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
Das ihre Schlummergeister wecken wird.
Wie ich vernommen, schläft ihr bester Held;
Neid und Parteiung schleichen durch das Feld:
Dies, hoff ich, regt ihn auf.
Sie gehn ab.

Dritte Szene

Das griechische Lager. Vor dem Zelt des Achilles

Thersites tritt auf, allein.

THERSITES

Wie nun, Thersites? Ganz verloren im Labyrinth deines Grimms? Soll der Elefant Ajax so davontragen? Er schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn: o schöne Genugtuung! Ich wollte, es stände umgekehrt, und ich könnte ihn schlagen, während er auf mich schimpft! - Blitz, ich will Teutel bannen und beschwören lernen, damit ich doch irgendeine Frucht meiner zornigen Verwünschungen sehe. - Dann, dieser Achilles! Der ist mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eher genommen wird, bis diese beiden es untergraben, so mögen die Mauern stehn, bis sie von selbst einfallen. O du großer Donnerschleudrer vom Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig, bist; und du, Merkur, verlier alle Schlangenkunst deines Stabes, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie haben, von dem die kurzarmige Dummheit selbst einsieht, es sei so übermäßig winzig, daß es nicht so viel Umsicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtschwert zu ziehn und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächst wünsch ich dem ganzen Lager die Pestilenz oder besser das napolitanische Knochenweh; denn der Fluch, dünkt mich, sollte denen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen. Das ist mein Gebet, und der Teufel Bosheit spreche das Amen. Heda! Holla! Fürst Achilles!

Patroklos tritt auf.

PATROKLUS

Wer da, Thersites? Lieber Thersites, komm herein und schimpfe!

THERSITES

Hätt ich nur an eine falsche Goldmünze gedacht, du wärst meiner frommen Betrachtung nicht entschlüpft; aber es macht nichts. Dich selbst wünsche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menschen, Torheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Fülle! Der Himmel behüte dich vor einem Hofmeister, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regierte dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine schöne Leiche nennt, so schwöre ich meinen besten Eid, sie hat nie andre als Aussätzige eingekleidet. Amen! - Wo ist Achilles?

PATROKLUS

Was? Gehörst du zu den Frommen? Sprachst du ein Gebet?

THERSITES

Ja; der Himmel erhöre mich!

PATROKLUS

Amen.

Achilles tritt auf.

ACHILLES

Wer ist da?

PATROKLUS

Thersites, Herr.

ACHILLES

Wo, wo? Bist du da? Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver, warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt? Sag an, was ist Agamemnon?

THERSITES

Dein Oberherr, Achilles. Nun sage mir, Patroklos, was ist Achilles?

PATROKLUS

Dein Gebieter, Thersites. Nun sage mir, was bist du selbst?

THERSITES

Dein Kenner, Patroklos. Nun sage mir, Patroklos, was bist du?

PATROKLUS

Das mußt du, der mich kennt, am besten wissen.

ACHILLES

O sag doch, sag doch!

THERSITES

Ich will die ganze Frage noch einmal durchgehn. - Agamemnon befiehlt dem Achilles, Achilles ist mein Gebieter, ich bin Patroklos' Kenner, und Patroklos ist ein Narr!

PATROKLUS

Du Schuft!

THERSITES

Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

ACHILLES

Er hat das Privilegium. Nur weiter, Thersites!

THERSITES

Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr und, wie schon gesagt, Patroklos ist ein Narr,

ACHILLES

Beweise das. Nun?

THERSITES

Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient, und Patroklos ist ein Narr schlechthin.

PATROKLUS

Warum bin ich ein Narr?

THERSITES

Die Frage tue deinem Schöpfer, mir ists genug, daß du's bist. Seht, wer hier kommt?
Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Ajax und Diomedes.

ACHILLES

Patroklos, ich will mit niemand reden. Komm mit mir herein, Thersites!
Geht ab.

THERSITES

O all die Lumpigkeit, all die Gaukelei, all die Nichtswürdigkeit! Die ganze Geschichte dreht sich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübscher Gegenstand, um Parteiung und Ehrgeiz aufzuhetzen und sich daran zu Tode zu bluten! Daß doch der Aussatz das Gesindel fräße und Krieg und Liederlichkeit alle zusammen verdürbe!

Geht ab.

Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Diomedes, Ajax und Kalchas.

AGAMEMNON

Wo ist Achilles?

PATROKLUS

In seinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürst.

AGAMEMNON

Tut ihm zu wissen, ich sei selber hier.
Er höhnte Unsre Boten, und Wir tun
Verzicht auf Unsre Würde, ihn besuchend.
Dies zeigt ihm an; daß er nicht etwa glaube,
Wir sein im Zweifel über Unseren Rang,
Uns selbst verkennend.

PATROKLUS

Also sag ichs ihm.

Geht ab.

ULYSSES

Wir sahn ihn wohl am Eingang seines Zelts,
Er ist nicht krank.

AJAX

Ja doch, löwenkrank; krank an einem stolzen Herzen. Ihr mögts Melancholie nennen, wenn Ihr höflich von dem Manne reden wollt; aber, bei meinem Haupt, 's ist Stolz. Nur, auf was, auf was? Er soll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürst!

Nimmt Agamemnon auf die Seite.

NESTOR

Was hat Ajax, daß er so gegen ihn bellt?

ULYSSES

Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

NESTOR

Wen? Thersites?

ULYSSES

Eben den.

NESTOR

Dann wirds dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

ULYSSES

Nein, Ihr seht, *der* ist sein Thema, *der* sein Thema hat: Achilles.

NESTOR

Das kann nicht schaden; sie sind besser zerschellt als gesellt. Aber das war ein starkes Bündnis, das ein Narr trennen konnte!

ULYSSES

Die Freundschaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Torheit leicht auflösen.

Patroklus kommt zurück.

Hier kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

NESTOR

Kein Achilles mit ihm.

ULYSSES

Der Elefant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit; seine Beine sind Beine fürs Bedürfnis, nicht für die Verbeugung.

PATROKLUS

Achill heißt mich Euch sagen, er bedaure,
Wenn etwas sonst als Eure Lust und Kurzweil
Eur Gnaden jetzt nebst Euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es sei allein
Für Eur Verdaun und der Gesundheit wegen,
Ein Gang nach Eurer Mahlzeit.

AGAMEMNON

Hört, Patroklus,
Wir kennen dies Erwidern nur zu gut.
Doch dieser Vorwand, so mit Hohn beschwingt,
Kann doch nicht Unsrer Wahrnehmung entfliegen.
Manch seltnen Wert besitzt er, mancher Grund
Heißt Uns dies eingestehn; doch seine Tugend,
Nicht tugendlich verwendet seinerseits,
Verlor in Unsern Augen fast den Glanz,
Ja, gleich der Würz in ungesunder Speise,
Verdirbt wohl ungekostet. Meldet ihm,
Wir kommen, ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,
Wenn Ihr ihm sagt, er dünk Uns mehr als stolz
Und minder als gesittet: viel größer noch
In eignem Hochmut als nach echter Schätzung.
Manch Beßrer krümmt sich hier der spröden Wildheit,
In die er sich verlarvt,
Entäußert sich der heiligen Herrschermacht
Und räumt ihm ein, nachsichtig und aus Schonung,
Den Vorrang seiner Laune, ja, bewacht
Sein kindisch Wechsein, seine Ebb und Flut,
Als ob der Laut und Fortgang dieses Kriegs
Mit seiner Wittrung schiffte. Sagt ihm dies;
Sagt noch, daß, wenn er so sich überschätzt,
Wir ihn verschmähn; dann lieg er wie ein Rüstzeug,
Zu dem man spricht, weils zum Gebrauch zu schwer:
Bewegung her, dies kann nicht in den Krieg!
Und daß wir vorziehn einen rührigen Zwerg
Dem Riesen, welcher schläft. Dies alles sagt ihm!

PATROKLUS

Ich tu's und bring Euch Antwort unverzüglich.
Geht ab.

AGAMEMNON

Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme selbst. - Geht Ihr, Ulyß, zu ihm!
Ulysses geht ab.

AJAX

Was ist er mehr als andre?

AGAMEMNON

Nicht mehr, als was er selbst zu sein wähnt.

AJAX

So viel? Und glaubt Ihr nicht, daß er sich ein beßrer Mann dünkt als ich?

AGAMEMNON

Das ist kein Zweifel.

AJAX

Und teilt Ihr diesen Dünkel? Bejaht Ihr's?

AGAMEMNON

Nein, edler Ajax; Ihr seid ebenso stark, so tapfer, so klug, so edel und viel gesitteter.

AJAX

Warum sollte ein Mensch stolz sein? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz ist!

AGAMEMNON

Eur Gemüt ist um so reiner, Ajax, und Eure Tugenden um so leuchtender. Wer stolz ist, verzehrt sich selbst; Stolz ist sein eigener Spiegel; seine eigne Trompete, seine eigne Chronik; und wer sich selbst preist, außer durch die Tat, vernichtet die Tat im Preise.
Ulysses kommt zurück.

AJAX

Ich hasse einen stolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten hasse.

NESTOR

beiseit.

Und liebst dich doch selber; ist das nicht seltsam?
Ulysses kommt zurück.

ULYSSES

Achill will morgen nicht im Feld erscheinen.

AGAMEMNON

Womit entschuldigst ers?

ULYSSES

Den Grund verschweigt er;
Dem Strome seiner Stimmung folgt er nach
Und weigert jedem Ehrfurcht und Gehorsam
In selbstisch eigenwilliger Verstocktheit.

AGAMEMNON

Warum nicht kommt er, freundlich doch ersucht,
Aus seinem Zelt und teilt die Luft mit uns?

ULYSSES

Ein Stäubchen, die Verhandlung zu erschweren,
Macht er zum Berg; er ist an Größe krank;
Ja, mit sich selbst nur redend, schnaubt sein Hochmut,
Und ihm versagt der Atem. Eigendünkel
Erregt sein Blut durch so erhitzten Schwulst,
Daß, wie des Leibs und Geistes Kräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens in Empörung wütet
Und den Achilles niederstürzt. Was noch?
So pestkrank ist sein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!

AGAMEMNON

Ajax geh zu ihm! -
Mein teurer Fürst, geht Ihr hinein und grüßt ihn;
Man sagt, er schätz Euch sehr und kommt vielleicht
Ein wenig zu sich selbst, von Euch ermahnt.

ULYSSES

O Agamemnon, dies geschehe nicht!
Es soll des Ajax Schritt gesegnet sein,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der seinen Trotz mit eignem Fett beträuft
Und nichts, was nur geschehn ist, je gewürdigt
Der Überlegung - wenns ihn selber nicht
Anregt' und traf -, soll dem gehuldigt werden
Von ihm, der unser Abgott mehr als er?
Nein, dieser dreimal würdige, tapfre Fürst
Soll nicht so schmähn den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch sich mit meinem Willn so weit erniedern
- Er, ganz so hochberühmt als selbst Achill -,
Jetzt zum Achill zu gehn.
Das hieße spicken Stolz, der schon zu feist,
Und Feuer dem Krebs zutragen, wenn er flammt
In des Hyperion strahlendem Geleit.
Der Fürst vor ihm erscheinen? Zeus verhüt es
Und spreche donnernd: Geh, Achill, zu diesem! -

NESTOR

beiseit.

O das ist recht; er kratzt ihn, wo's ihn juckt.

DIOMEDES

beiseit.

Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!

AJAX

Geh ich zu ihm, dann mit der Eisenfaust
Schlag ich ihm ins Gesicht.

AGAMEMNON

Ihr sollt nicht gehn!

AJAX

Und tut er stolz, so zwiebl ich seinen Stolz; Laßt mich nur hin!

ULYSSES

Nicht um den ganzen Kampfpriis unsres Kriegs!

AJAX

Der schuftige, freche Bursch!

NESTOR

beiseit.

Wie er sich selber schildert!

AJAX

Kann er nicht umgänglich sein?

ULYSSES

beiseit.

Der Rabe schilt auf die Schwärze!

AJAX

Ich will seinen Launen zur Ader lassen!

AGAMEMNON

beiseit.

Der will der Arzt sein, der der Kranke sein sollte.

AJAX

Dächten nur alle so wie ich -

ULYSSES

beiseit.

Dann käme Witz aus der Mode.

AJAX

- dann ginge es ihm so nicht durch; er mußte erst Klingen kosten. Solls der Hochmut davontragen?

NESTOR

beiseit.

Wenn das geschieht, fällt dir die Hälfte zu.

ULYSSES

beiseit.

Zehn Teile wären sein.

AJAX

Ich will ihn kneten, will ihn geschmeidig machen.

NESTOR

beiseit.

Er ist noch nicht heiß genug; stopft ihn mit Lob, füllt nach, füllt nach, sein Hochmut ist noch trocken.

ULYSSES
zu Agamemnon.
Mein Fürst, Ihr nehmt Euch den Verdruß zu nah.

NESTOR
Erhabner Feldherr, tut es nicht!

DIOMEDES
Zu dem Gefecht kommt sicher nicht Achilles.

ULYSSES
Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.
Hier ist ein Held - doch, weil er gegenwärtig,
So schweig ich lieber.

NESTOR
Warum wollt Ihr das?
Er ist nicht wie Achill von Ehrgeiz krank.

ULYSSES
Sei's kund der ganzen Welt: Gleich tapfer ist er.

AJAX
Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!
War er ein Troer!

NESTOR
Welch ein Fleck am Ajax -

ULYSSES
Erschien er stolz -

DIOMEDES
Wär er auf Ruhm erpicht -

ULYSSES
Zanksüchtig -

DIOMEDES
Selbstisch oder eigenwillig!

ULYSSES
Ihr seid gottlob von sanfter Art, mein Fürst;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich säugte!
Ruhm deinem Lehrer! Deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm als aller Wissenschaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbiere Mars die Ewigkeit
Und geb ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke:
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewaltger Held! Von deiner Weisheit schweig ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!
Belehrt durch Alter, muß er weise sein
Und ist es auch; er kann ja anders nicht;
Allein verzeiht, mein Vater: wär Eur Leben

So jung wie Ajax und Eur Haupt wie damals,
Ihr hättet keinen Vorrang, wärt nicht mehr,
Als Ajax ist.

AJAX

Soll ich Euch Vater nennen?

NESTOR

Ja, guter Sohn!

DIOMEDES

Nehmt Rat von ihm, Fürst Ajax!

ULYSSES

Hier gilt kein Zögern, denn der Hirsch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schar!
Hülfskönige verstärkten Troja; morgen
Muß für uns bürgen unsre höchste Kraft:
Hier steht der Mann! - Ritter von Ost und Westen,
Kommt, pflückt den Preis: Ajax besiegt den Besten!

AGAMEMNON

Auf denn zum Kriegsrat!
Wenn aus dem Schlaf ich auch Achill nicht rief:
Schnell schwimmt der Kahn, das Orlogschiff geht tief.
Sie gehn ab.

DRITTER AKT

ERSTE SZENE

Troja. Priams Palast

Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Musik hinter der Szene.

PANDARUS

Freund, Ihr da, bitte Euch, nur ein Wort - folgt Ihr nicht dem jungen Herrn Paris?

DIENER

Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

PANDARUS

Ich meine, Ihr dient ihm?

DIENER

Ich diene dem Herrn.

PANDARUS

Dann dient Ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreisen.

DIENER

Der Herr sei gepriesen!

PANDARUS

Ihr kennt mich, nicht wahr?

DIENER

Ei nun, Herr, so obenhin.

PANDARUS

Freund, lernt mich besser kennen: ich bin der Herr Pandarus.

DIENER

Ich hoffe, Eure Herrlichkeit besser kennenzulernen.

PANDARUS

Das wünsche ich.

DIENER

So seid Ihr also im Stande der Gnade?

PANDARUS

Gnade? O nein, Freund; Hochgeboren und Gestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?

DIENER

Ich kenne sie nur zum Teil; es ist Musik mit verteilten Stimmen.

PANDARUS

Kennt Ihr die Musikanten?

DIENER
Ganz und gar, Herr.

PANDARUS
Für wen spielen sie?

DIENER
Für die Zuhörer, Herr.

PANDARUS
Wem zu Gefallen?

DIENER
Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

PANDARUS
Auf wes Geheiß, frag ich, Freund?

DIENER
Ich denke, Ihr fragt auf niemand's Geheiß.

PANDARUS
Freund, wir verstehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und Ihr seid zu spitz. Auf wes Verlangen spielen diese Leute?

DIENER
Ja, nun tragt Ihrs, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

PANDARUS
Wer? Meine Nichte Cressida?

DIENER
Nein, Herr, Helena; konntet Ihr das nicht aus ihren Ehrentiteln erraten?

PANDARUS
Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme, um mit Paris vom Prinzen Troilus zu sprechen; ich will eine freundliche Bestellung ihn eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.

DIENER
Ein gesottnes Geschäft! Das nenn ich eine Phrase für die Schwitzbäder.
Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge.

PANDARUS
Alles Schöne für Euch, mein Prinz, und für Eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maß begleiten Euch schönstens! Vor allem Euch, schönste Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

HELENA
Werter Herr, Ihr seid voll von schönen Worten.

PANDARUS
Ihr sprecht Euer schönstes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugierte Musik.

PARIS

Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wiederherstellen: Ihr sollt ein Stück von Eurer Komposition anstücken.

HELENA

Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

PANDARUS

Ach nein, Königin!

HELENA

Oh, mein Herr!

PANDARUS

Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr rauh und unmelodisch.

PARIS

In den Dissonanzen; gut gesagt, Vetter!

PANDARUS

Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, teure Königin Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

HELENA

Nein, damit sollt Ihr uns das Tor nicht sperren; wir müssen Euch singen hören, ganz gewiß.

PANDARUS

Ihr habt die Gnade, mit mir zu scherzen, süße Königin. Aber die Sache ist die, mein Prinz - mein gnädigster Prinz und höchst geehrter Freund, Euer Bruder Troilus -

HELENA

Herr Pandarus! Mein honigsüßer Pandarus -

PANDARUS

Laßt mich, süße Königin, laßt mich; - empfiehlt sich Euch aufs inständigste -

HELENA

Ihr sollt uns nicht aus unsrer Melodie foppen; wenn Ihrs tut, so komme unsre Melancholie über Euch.

PANDARUS

Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welche süße Königin!

HELENA

Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bitterer Frevel.

PANDARUS

Nein, damit setzt Ihrs nicht durch, damit wahrhaftig nicht! Nein, solche Worte machen mich nicht irre, nein, nein! - Und, mein gnädiger Prinz, er bittet Euch, Ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

HELENA

Bester Pandarus -

PANDARUS

Was sagt die süße Königin, die allersüßeste Königin?

PARIS

Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

HELENA

Aber, bester Pandarus -

PANDARUS

Was sagt die süße Königin? Meine Nichte würde sich mit Euch erzürnen.

HELENA

Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist!

PARIS

Ich setze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiserin Cressida.

PANDARUS

Ach nein, nichts dergleichen: nein, da irrt Ihr; Eure Herzenskaiserin ist krank.

PARIS

Gut, ich will ihn entschuldigen.

PANDARUS

Schön, mein teurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Cressida?

Nein, Eure arme Herzenskaiserin ist krank.

PARIS

Ich errate.

PANDARUS

Ihr erratet? Was erratet Ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

HELENA

So, das ist recht artig von Euch.

PANDARUS

Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das Ihr habt, süße Königin.

HELENA

Sie solls haben, wenns nicht mein Gemahl Paris ist.

PANDARUS

Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

HELENA

Heut zwietrchtig, morgen einträchtig: so könnten wohl drei draus werden.

PANDARUS

Geht, geht, nichts mehr davon! Ich will Euch nun mein Lied singen.

HELENA

Ja, singt es gleich! Meiner Treu, Pandarus, Ihr habt eine hübsche Stirn.

PANDARUS
Ja, nur zu, nur zu!

HELENA
Singt uns ein verliebtes Lied; die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

PANDARUS
Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

PARIS
Ja, von Liebe; nichts als von Liebe!

PANDARUS
Wahrhaftig, so fängts auch an:
Singt.

O Liebe, Lieb in jeder Stunde! -
Dein Pfeil mit Weh
Trifft Hirsch und Reh;
Doch nicht entrafst
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.

Verliebte schrein:
O Todespein!
Doch, was so tödlich erst gedroht,
Daraus wird Jubein und Juchhein.
Die Sterbenden sind frisch und rot;
O weh, ein Weilchen, dann ha, ha!
O weh, seufzt nur nach ha, ha, ha!
Juchhei!

HELENA
Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase!

PARIS
Er ißt nichts als Tauben, Liebste, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke sind Liebe.

PANDARUS
Ist dies die Stammtafel der Liebe? Heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke; ach, lauter Schlangen! Ist Liebe Otterngezüchte? - Wer ist heut im Felde, liebster Prinz?

PARIS
Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Ritterschaft von Troja. Ich hätte heut auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus ausblieb?

HELENA
Er läßt den Mund um etwas hängen - Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

PANDARUS

Ich weiß nichts, honigsüße Königin. Mich soll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen ist. - Ihr denkt daran Euern Bruder zu entschuldigen?

PARIS

Aufs pünktlichste.

PANDARUS

Lebt wohl, süße Königin!

HELENA

Empfehl mich Eurer Nichte!

PANDARUS

Das werd ich tun, süße Königin.
Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.

PARIS

Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen; und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
Weit williger als scharfem Stahl, gezückt
Von griechischer Kraft; und dir gelingt, was nicht
Dem Bundesheer: Held Hektorn zu entwaffnen.

HELENA

Es soll mein Stolz sein, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuldge Pflicht geweiht,
Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöh'n;
Ja, überstrahlt uns selbst.

PARIS

Du Süße! Über alles lieb ich dich!
Sie gehn ab.

ZWEITE SZENE

Troja. Pandars Garten

Pandarus und Troilus' Page treten auf.

PANDARUS

Heda! Wo ist dein Herr? ist er bei meiner Nichte Cressida?

PAGE

Nein, Herr, er wartet auf Euch, daß Ihr ihn zu ihr führt.
Troilus kommt.

PANDARUS

Oh, hier kommt er. Nun, wie gehts, wie gehts?

TROILUS

Du da, geh fort.

Page ab.

PANDARUS

Habt Ihr meine Nichte gesehn?

TROILUS

Nein, Pandarus. Ich wank um ihre Tür
Gleich einer neuen Seel am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon
Und schaff mich schnell zu jenen selgen Fluren,
Wo ich mag schwelgen in dem Lilienbeet,
Bestimmt für den Beglückten! Liebster Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen
Und flieg mit mir zu Cressida!

PANDARUS

Weilt hier im Garten, und ich rufe sie.

Pandarus geht ab.

TROILUS

Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung;
Die Wonn in meiner Ahnung ist so süß,
Daß sie den Sinn verzückt. Wie wird mir sein,
Wenn nun der durstige Gaumen wirklich schmeckt
Der Liebe lautern Nektar? Tod, so fürcht ich,
Vernichtung, Ohnmacht oder Lust zu fein,
Zu tief eindringend, zu entzückend süß
Für meiner gröbern Sinn Empfänglichkeit.
Dies fürcht ich sehr, und fürchte außerdem,
Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet,
Wie in der Schlacht, wenn Scharen wild sich drängend
Den fliehnden Feind bestürmen.

Panduras kommt zurück.

PANDARUS

Sie macht sich fertig; gleich wird sie hier sein. Nun seid gescheit! Sie errötet und holt so kurz Atem, als wäre sie von einem Gespenst erschreckt. Ich will sie holen; es ist die niedrigste Spitzbübin; sie atmet so kurz wie ein eben gefangner Sperling.

Geht ab.

TROILUS

Die gleiche Angst umspannt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken regungslos,
Vasallen gleich, die unversehns begegnen
Dem Aug der Majestät.

Pandarus kommt mit Cressida zurück.

PANDARUS

Komm, komm; wozu dies Erröten? Scham ist nur ein einfältiges Kind. - Hier ist sie nun; schwört ihr nun die Eide, die Ihr mir geschworen habt. - Was, willst du schon wieder entfliehen? Muß man dich erst durch Wachen zähmen, sag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehst, stellen wir dich in die Deichselgabel. - Warum spricht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie sie sich fürchtet, dem Tageslicht ein Ärgernis zu geben! Wenn es dunkel

wäre, ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jetzt bietet Schach, und Ihr nehmt die Dame. Seht, dieser Kuß war das Handgeld - hier baue Zimmermann; hier ist die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt alle Karten ausgespielt haben, ehe ich euch voneinander lasse - nur zu, nur zu!

TROILUS

Ihr habt mich aller Worte beraubt, Liebste!

PANDARUS

Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Taten; aber sie wird Euch auch um die Taten bringen, wenn sie Eure Tätigkeit in Anspruch nimmt. - Was, wieder geschnäbelt? Hier heißt's, »zur Bekräftigung dessen von beiden Parteien wechselseitig«. - Kommt herein, kommt herein, ich will ein Feuer machen lassen.

Pandarus geht ab.

CRESSIDA

Wollt Ihr hineingehn, mein Prinz?

TROILUS

O Cressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

CRESSIDA

Gewünscht, mein Prinz? Die Götter gewähren - o mein Prinz!

TROILUS

Was sollen sie gewähren? Was verursacht dies liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erspäht mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unsrer Liebe?

CRESSIDA

Mehr Trübung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

TROILUS

Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

CRESSIDA

Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht sicherer zum Ziel als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heilt oft das Schlimmste.

TROILUS

Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupidos Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

CRESSIDA

Auch nie etwas Ungeheures?

TROILUS

Nichts als unsre Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen; weil wir wähnen, es sei der Dame unsres Herzens schwerer, genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns, irgend etwas Unmögliches zu bestehn. Das ist das Ungeheure in der Liebe, meine Teure, daß der Wille unendlich ist und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist und die Tat ein Sklave der Beschränkung.

CRESSIDA

Man sagt, jeder Liebhaber schwöre, mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr als zehn auszuführen,

und bringe kaum den zehnten Teil von dem, was einer vermöchte, zustande. Wer die Stimme eines Löwen und das Tun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

TROILUS

Gibt es solche? Wir sind nicht von dieser Art. Lobt uns nach bestandener Prüfung und schätzt uns nach Taten; unser Haupt müsse unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erst erreicht werden soll, werde in der Gegenwart gepriesen; wir wollen das Verdienst nicht vor seiner Geburt taufen, und ist es geboren, so soll seine Bezeichnung demütig sein. Wenig Worte und feste Treue! Troilus wird für Cressida ein solcher sein, daß, was Bosheit ihm Schlimmstes nachsagen mag, ein Spott über seine Treue sei; und was Wahrheit am wahrsten sprechen kann, nicht wahrer als Troilus.

CRESSIDA

Wollt Ihr hineingehn, mein Prinz?

Pandarus kommt zurück.

PANDARUS

Wie, noch immer errötend? Seid ihr noch nicht mit Schwätzen fertig?

CRESSIDA

Nun, Oheim, was ich Törichtes beginne, sei Euch zugeeignet.

PANDARUS

Ich danke schönstens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, so soll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmütig wird, so halte dich an mich.

TROILUS

Ihr kennt nun Eure Bürgen: Eures Oheims Wort und meine feste Treue.

PANDARUS

Nun, ich will auch für sie gutschagen. Die Mädchen aus unsrer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft. Rechte Kletten, sag ich Euch; sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

CRESSIDA

Kühnheit kommt nun zu mir und macht mir Mut.

Prinz Troilus! Euch liebt ich Tag und Nacht,

Seit manchem langen Mond.

TROILUS

Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

CRESSIDA

Schwer nur zum Schein, doch war ich schon gewonnen

Vom ersten Blick, der jemals - o verzeiht!

Sag ich zuviel, so spielt Ihr den Tyrannen.

Ich lieb Euch nun, doch nicht bis jetzt so viel,

Daß ichs nicht zähmen kann - doch nein, ich lüge;

Mein Sehnen war wie ein verzognes Kind

Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Ärmsten!

Was schwatz ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,

Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?

So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,

Und doch fürwahr wünscht ich ein Mann zu sein,

Oder daß wir der Männer Vorrecht hätten,

Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still sein!

Sonst im Entzücken red ich ganz gewiß,

Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen,
So schlaue verstummend, lockt aus meiner Schwachheit
Die innersten Gedanken; schließ den Mund mir!

TROILUS

Gern! Tönt er auch die süßeste Musik.
Er küßt sie.

PANDARUS

Recht artig, meiner Treu!

CRESSIDA

Mein Prinz, ich bitt Euch sehr, entschuldigt mich;
Nicht wollt ich so mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beschämt - o Himmel! Was begann ich?
Für diesmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

TROILUS

Abschied, mein süßes Mädchen?

PANDARUS

Abschied? Nun ja, ihr mögt bis morgen früh Abschied nehmen.

CRESSIDA

Laßt nun genug sein!

TROILUS

Was erzürnt dich, Liebste?

CRESSIDA

Mein eignes Hiersein, Prinz.

TROILUS

Ihr könnt Euch selbst
Doch nicht entfliehn?

CRESSIDA

Laßt mich, daß ichs versuche.
Zwar eine Art von meinem Selbst bleibt hier,
Doch ein unartiges, das sich selbst verläßt,
Als deine Törlin. Oh, wo blieb mein Sinn?
Ich möchte gehn - ich sprech, ich weiß nicht was.

TROILUS

Wer so vollständig spricht, weiß, was er spricht.

CRESSIDA

Vielleicht, mein Prinz, zeig ich mehr List als Liebe
Und sprach so dreist ein frei Geständnis aus,
Mir Euer Herz zu fahn. Doch Ihr seid weise,
Liebt also nicht; denn weise sein und lieben
Vermag kein Mensch; nur Götter könnens üben.

TROILUS

O daß ich glaubt, es könne je ein Weib
- Und wenn sie's kann, glaub ichs zuerst von Euch -

Für ewig nähren Liebesflam und Glut,
In Kraft und Jugend ihre Treu bewahren,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Daß nur die Überzeugung mir erstarkte,
Ihr könntet meine Treu und Innigkeit
Erwidern mit dem gleichgefüllten Maß
Der reinen ungetrübten Herzensneigung -
Wie würde michs erheben! Aber, ach!
Ich bin so wahrhaft, wie der Wahrheit Einfalt,
So einfach, wie die Wahrheit spricht im Kinde.

CRESSIDA

Den Wettkampf nehm ich an.

TROILUS

O hold Gefecht,
Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
Treuliebende in Zukunft werden schwören
Und ihre Treu mit Troilus versiegeln;
Und wenn dem Vers voll Schwür und schwülstgen Bildern
Ein Gleichnis fehlt, der oft gebrauchten müde,
Als - treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Tauber,
Dem Zentrum Erde, Eisen dem Magnet,
Dann, nach so viel Vergleichen der Treu,
Wird als der Treue höchstes Musterbild
»So treu wie Troilus« den Vers noch krönen
Und weihn das Lied.

CRESSIDA

Prophetisch sei dies Wort!
Werd ich dir falsch, untreu nur um ein Haar,
Wenn Zeit gealtert und sich selbst vergaß,
Wenn Regen Trojas Mauern aufgelöst,
Blindes Vergessen Städte eingeschlungen
Und machtge Reiche spurlos sind zermalmt
Ins staubge Nichts - auch dann noch mög Erinnerung,
Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
Schmähn meine Falschheit; sagten sie, so falsch
Wie Luft, wie Wasser, Wind und lockrer Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem jungen Kalbe,
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
Ja, schließ es dann und treff ins Herz der Falschheit:
»So falsch wie Cressida!«

PANDARUS

Wohlan, der Handel ist geschlossen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge
sein. Hier faß ich Eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn ihr je einander untreu werdet,
die ich mit so viel Mühe zusammengebracht habe, so mögen alle armen Liebesvermittler
bis an der Welt Ende nach meinem Namen Pandarus heißen; alle unbeständigen
Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida und alle
Zwischenträger Pandarus. Sagt Amen!

TROILUS

Amen!

CRESSIDA
Amen!

PANDARUS

Amen! Und somit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweisen; und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausschwatze, drückt es tot. Nun fort!
Und Amor gönne allen scheuen Kindern
Bett, Kammer, Pandar, ihre Not zu lindern!
Sie gehn ab.

DRITTE SZENE

Das griechische Lager

Fanfare. Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Kalchas.

KALCHAS

Nun, Fürsten, für den Dienst, den ich getan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Zu fordern Lohn. Erinnert euch, wie ich,
Vorahnend das Geschick mit Seherblick,
Mein Eigentum und Troja aufgegeben,
Schmach des Verräters trug und eingetauscht
Für wohl erworbenen ruhigen Besitz
Unsichre Zukunft, losgesagt von allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Gewöhnung
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht,
Und hier, um euch zu dienen, bin geworden
Ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.
Deshalb ersuch ich euch, als Vorgeschmack
Mir jetzt ein kleines Gunstgeschenk zu geben,
Aus jenen vielen mir von euch verheißen,
Die ihr mir zugedacht nach euerm Wort.

AGAMEMNON

Was willst du von uns, Troer? Fordre denn!

KALCHAS

Ihr machtet einen Troer zum Gefangenen,
Antenor, gestern; Troja schätzt ihn sehr.
Oft habt ihr - und ich dankt euch oft dafür -
Mir meine Cressida auswechsein wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Tuns,
Daß ihre Volksberatung, fehlt sein Wirken,
Erschlaffen muß, und diesen einzutauschen
Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt
Als Preis für meine Tochter; ihre Freiheit
Zahlt alle Dienste, die ich Euch erwies,
In hocherkannter Müh.

AGAMEMNON

Geleit ihn, Diomed,
Und bring uns Cressida; gewährt sei Kalchas,
Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,
Rüstet Euch stattlich aus zu diesem Tausch;
Zugleich erforscht, ob Hektor seines Aufrufs
Erwidrung morgen wünscht; Ajax ist fertig.

DIOMEDES

Dies übernehm ich gern als eine Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin.
Diomedes und Kalchas gehn ab. Achilles und Patroklus treten aus ihrem Zelt.

ULYSSES

Achilles steht am Eingang seines Zelts;
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,
Als wär er ganz vergessen; und, Ihr Fürsten,
Nachlässig nur und achtlos blickt ihn an.
Ich folg Euch nach; gewiß dann fragt er mich,
Warum so seitab kalt man auf ihn sah.
Dann, als Medikament, soll Ironie
Behandeln seinen Stolz und Euer Fremdtun,
Die er freiwillig gern verschlucken wird.
Das mag wohl helfen: Stolz hat keinen Spiegel,
Sich selbst zu schaun, als Stolz; des Knies Verehrung
Mäset den Hochmut, wird des Stolzen Zehrung.

AGAMEMNON

Wir tun nach Euerm Rat und wolln uns fremd
Gebärden, wie wir ihm vorübergehn.
So tue jeder Lord und grüß ihn gar nicht
Oder verächtlich: das verdrießt ihn mehr,
Als sah ihn keiner an. Ich geh voraus.

ACHILLES

Wie, kommt der Feldherr zum Gespräch mit mir?
Ihr wißt, ich fechte gegen Troja nicht!

AGAMEMNON

Was sagt Achill? Begehrt er was von uns?

NESTOR

Wollt Ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

ACHILLES

Nein!

NESTOR

Nichts, Feldherr!

AGAMEMNON

Um so besser!
Agamemnon und Nestor gehen ab.

ACHILLES

Guten Tag! Guten Tag!

MENELAUS
Wie gehts? Wie gehts?
Geht ab.

ACHILLES
Was, spottet mein der Hahnrei?

AJAX
Wie stehts, Patroklos?

ACHILLES
Guten Morgen, Ajax!

AJAX
He?

ACHILLES
Guten Morgen!

AJAX
Ja, und guten Tag dazu!
Geht ab. Sie gehn vorüber.

ACHILLES
Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

PATROKLUS
Sie tun ganz fremd! Sonst bückten sie sich tief
Und sandten dir entgegen schon ihr Lächeln,
Demütig nahnd, als wenn zur Tempelweihe
Sie schlichen!

ACHILLES
Ha! Bin ich verarmt seit gestern?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menschen auch. Der Hingestürzte
Liest sein Geschick so schnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menschen gibts,
Der, weil er Mensch ist, irgend Ehre hat;
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die Zutat ist, als Reichtum, Rang und Gunst,
Des Zufalls Lohn so oft, wie des Verdienstes;
Wenn diese fallen, die nur schlüpfrig sind,
Muß Lieb, an sie gelehnt und schlüpfrig auch,
Eins mit dem andern niederziehn, und alle
Im Sturze sterben. Nicht so ists mit mir;
Das Glück und ich sind Freunde; noch genieß ich
In vollem Umfang, was ich sonst besaß,
Bis auf die Blicke jener, die, so scheint mirs,
An mir gefunden, was so reichen Ansehns
Wie sonst nicht würdig ist. Da kommt Ulyß,
Ich will sein Lesen unterbrechen.
Wie gehts, Ulyß?

ULYSSES

Nun, großer Thetis-Sohn?

ACHILLES

Was lest Ihr da?

ULYSSES

Nun, ein seltsamer Geist

Schreibt hier: Ein Mann, wie trefflich ausgestattet,
Wie reich begabt an äußerem Gut und innerm,
Rühmt sich umsonst zu haben, was er hat,
Noch fühlt ers sein, als nur im Widerschein;
Als mußte erst sein Wert auf andre strahlen
Und dann das Feuer, das er jenen lieb,
Dem Geber wiederkehrn.

ACHILLES

Das ist nicht seltsam!

Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner; fremdem Auge nur
Empfiehl sie sich. Auch selbst das Auge nicht,
Das geistigste der Sinne, schaut sich selbst
Für sich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßen sich mit wechselseitigem Glanz.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
Bis sie gewandert und sich dort vermählt,
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam!

ULYSSES

Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;
Er ist nicht neu; die Folgrung nur des Autors,
Der, wie er ihn erörtert, dartun will,
Niemand sei Herr von irgendeinem Ding
- Obgleich in ihm und für sich selbst bestehend -,
Bis ers als Gabe andern mitgeteilt,
Noch hab er selbst Begriff von ihrem Wert,
Eh er sie abgeformt im Beifall sieht,
Der sie auffaßt und, einer Wölbung gleich,
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Tor
Von Stahl die Sonn empfängt und wiedergibt
Ihr Bild und ihre Glut. - Ich war vertieft
In den Gedanken; alsbald fiel mir ein
Ajax, so unbeachtet.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie manches
Wird schlecht geschätzt und ist, genutzt, so teuer!
Wie steht ein andres in erhabnem Ansehn,
Das arm an Wert ist! Morgen sehn wir nun
Durch Tat, die ihm das Los nur zugeworfen,
Ajax berühmt. Himmel, was mancher tut,
Indessen andre alles Tun verschmäh!
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn jener ihr vor Augen müßig spielt den Narrn!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! -
Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon
Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,

Als stemmt' er seinen Fuß auf Hektors Brust
Und laut schon schriee Troja!

ACHILLES

Ich glaub es wohl; sie gingen mir vorüber,
Wie Geizge Bettlern, gönnten mir auch nicht
Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

ULYSSES

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,
Dies große Scheusal von Undankbarkeit.
Die Krumen sind vergangne Großtat, aufgezehrt
So schleunig als vollbracht, so bald vergessen
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,
Hält Ehr im Glanz; was man getan hat, hängt
Ganz aus der Mode, wie ein rostger Harnisch,
Als armes Monument, dem Spott verfallen.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
Daß *einer* Platz nur hat; drum bleib im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und einer drängt den andern; gibst du Raum,
Lenkst du zur Seit und weichst vom gradsten Weg,
Gleich eingetretner Flut stürzt alles vor
Und läßt dich weit zurück,
Oder du fällst, ein edles Roß, im Vorkampf
Und liegst als Damm für den verworfnen Troß,
Zerstampft und überrannt. Was diese jetzt tun,
Wird Größres, das du tatest, überragen;
Denn Zeit ist wie ein Wirt nach heutger Mode,
Der lau dem Gast die Hand drückt, wenn er scheidet.
Doch ausgestreckten Arms, als wollt er fliegen,
Umschlingt den, welcher eintritt.
Stets lächelt Willkomm, Lebewohl geht seufzend.
Nie hoffe Wert für das, was war, als Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geist, Freundschaft, Wohltat, alle sind sie Knechte
Der neidischen, verleumdungssüchtgen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich:
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ward er auch aus vergangnem nur geformt,
Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
Die Gegenwart rühmt Gegenwärtges nur;
Drum staune nicht, o hochberühmter Held,
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schaun,
Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick
Als Ruhendes. Sonst jauchzte alles dir,
Und tät es noch, und würd es wieder tun,
Wenn du dich lebend selber nicht begrübst
Und deinen Ruhm einhegst in dein Zelt,
Du, dessen glorreich Tun noch jüngst im Kampf
Neid und Parteiung selbst den Göttern schuf
Und Mars einschreiten ließ.

ACHILLES

Für mein Verhalten
War starker Grund.

ULYSSES

Doch wider dein Verhalten
Sind heldenhafter noch die Gründe und mächtger.
Es ist bekannt, Achill, Ihr seid verliebt
In eine Tochter Priams.

ACHILLES

Ha! Bekannt?

ULYSSES

Ist das ein Wunder?
Die Weisheit einer klug wachsamem Staatskunst
Kennt jedes Korn beinah von Plutus' Gold,
Ergründet unerforschte Tiefen, sitzt
Zu Rat mit dem Gedanken, ja, wie Götter
Fast schaut sie die Gedanken schleierlos
In ihrer stummen Wiege.
Ein tief Geheimnis wohnt - dem die Geschichte
Stets fremd geblieben - in des Staates Seele,
Des Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder sie kann deuten.
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflügt,
Ist völlig so bekannt uns, Fürst, wie Euch,
Und besser ziemte wohl sichs für Achill,
Hektorn bezwingen als Polyxena!
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inseln Famas Tuba schallt
Und unsre griechischen Mädchen hüpfend singen:
Des Hektor Schwester konnt Achill besiegen,
Doch Hektor selbst muß Ajax unterliegen. -
Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Tor kann gleiten
Nun übers Eis, weil Ihrs nicht bracht beizeiten.
Ulysses geht ab.

PATROKLUS

Wie oft ermahnt ich Euch zu gleichem Zweck!
Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
Ist nicht so widrig als ein weibscher Mann,
Wenns Taten gilt. Ich werde drum gescholten!
Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg
Und Eure Gunst zu mir lähmt Euern Arm.
Drum, Liebster, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von Euerm Nacken,
Und wie Tautropfen von des Löwen Mähne
Sei er zu luftgem Nichts zerschüttelt.

ACHILLES

Soll
Ajax mit Hektorn kämpfen?

PATROKLUS

Ja, und vielleicht viel Ehr an ihm gewinnen.

ACHILLES

Ich seh es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;
Mein Ruf ist schwer verwundet.

PATROKLUS

O dann wahr't Euch!
Denn selbstgeschlagne Wunden heilen schwer!
In Ohnmacht unterlassen das Notwendige,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr;
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbst wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

ACHILLES

Geh, ruf mir den Thersites, holder Freund;
Den Narrn send ich zum Ajax und ersuch ihn,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu sehn.
Mich treibt ein kranker Wunsch, ein Fraungelüst,
Im Hauskleid hier zu sehn den großen Hektor,
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
Nach Herzenslust.

Thersites tritt auf.

Da sieh, ersparte Müh!

Thersites tritt auf.

THERSITES

Ein Wunder!

ACHILLES

Was?

THERSITES

Ajax geht das Feld auf und ab und sucht nach sich selbst.

ACHILLES

Wieso?

THERSITES

Morgen soll er seinen Zweikampf mit Hektor bestehn und ist so prophetisch stolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß er, ohne ein Wort zu reden, rast.

ACHILLES

Wie das?

THERSITES

Ei nun, er stolziert auf und ab wie ein Pfau, ein Schritt und dann ein Halt, murmelt, wie eine Wirtin, die keine Rechentafel hat als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen, beißt sich in die Lippe mit einem staatsklugen Blick, als wollt er sagen: In diesem Haupt wäre Witz, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch vielleicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm wie Feuer im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh er geschlagen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert, denn wenn ihm Hektor nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr; ich sagte ihm: Guten Morgen, Ajax, und er antwortete: Großen Dank, Agamemnon! Was meint Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Hoi der Henker die öffentliche Meinung! Es kann sie einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Warns.

ACHILLES

Du sollst mein Gesandter an ihn sein, Thersites.

THERSITES

Wer, ich? Ei, er gibt niemand Antwort; Antworten sind seine Sache nicht; reden schickt sich für Bettler; er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn Euch vorstellen; laßt nun Patroklos Fragen an mich richten, Ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehn.

ACHILLES

Red ihn an, Patroklos. Sag ihm, ich lasse den tapfern Ajax in Demut ersuchen, er wolle den großmütigen Hektor einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sichres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon! - Nun, fang an!

PATROKLUS

Heil dem großen Ajax!

THERSITES

Hum!

PATROKLUS

Ich komme von dem edeln Achilles -

THERSITES

Ha!

PATROKLUS

- der Euch in aller Demut ersucht, Hektor in sein Zelt einzuladen -

THERSITES

Hum!

PATROKLUS

- und ihm sichres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen -

THERSITES

Agamemnon?

PATROKLUS

Ja, mein Fürst.

THERSITES

Ha!

PATROKLUS

Was meint Ihr dazu?

THERSITES

Gott sei mit Euch! Ganz der Eurige.

PATROKLUS

Eure Antwort, Herr!

THERSITES

Wenns morgen ein schöner Tag ist - um elf Uhr -, da wird sichs finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

PATROKLUS

Eine Antwort, Herr!

THERSITES

Lebt wohl! Ganz der Eurige.

ACHILLES

Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

THERSITES

Nein, in ebensolcher Verstimmung. Wieviel Musik in ihm nachbleibt, wenn Hektor ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke, gar keine: Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen und sich Saiten daraus machen.

ACHILLES

Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

THERSITES

Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügere Bestie!

ACHILLES

Mein Geist ist trüb wie ein gestörter Quell,
Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schaun.
Achilles und Patroklos gehn ab.

THERSITES

Ich wollte, der Born Eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. War ich doch lieber eine Laus in Schafwolle als solche taptre Dummheit!
Er geht ab.

VIERTER AKT

ERSTE SZENE

Troja. Eine Straße

Es treten auf Äneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln.

PARIS

Heda, wer kommt hier?

DEIPHOBUS

Fürst Äneas, Herr.

ÄNEAS

Wie, Paris, seid Ihrs wirklich?

Hätt ich so schönen Anlaß, lang zu schlafen,
Als Ihr, mein Prinz, nur heilige Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

DIOMEDES

So denk ich auch. Guten Morgen, Fürst Äneas!

PARIS

Ein tapfrer Griech, Äneas; reicht die Hand ihm!
Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt,
Daß Diomed Euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf gesucht.

ÄNEAS

Ich biet Euch Gruß,
Solang der Stillstand währt und Waffenruh,
Doch treff ich Euch im Feld, so finstern Trotz,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Mut!

DIOMEDES

Freundschaft wie Kampf erwidert Diomed.
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!
Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,
Beim Zeus, dann mach ich auf dein Leben Jagd
Mit aller Kraft, Verschlagenheit und List.

ÄNEAS

Und jagen sollst du einen Leun, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt sei begrüßt
In Freundlichkeit, ja, bei Anchises' Leben,
Herzlich willkommen! Bei der Venus Hand:
Kein Mann auf Erden kann in solcher Weise
Den Feind mehr lieben, den er wünscht zu töten!

DIOMEDES

Wir fühlen gleich. Zeus, laß Äneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkaufte,
Bis tausend Sonnenläufe sich erfüllen -

Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen schon!

ÄNEAS

Wir kennen einander gut.

DIOMEDES

Und wünschen auch im Bösen uns zu kennen.

PARIS

Das ist so schmähend trotzger Freundesgruß,
So edler Liebeshuß, als je geboten. -
Warum so früh geschäftig, Fürst?

ÄNEAS

Der König

Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht, warum.

PARIS

Ich kanns Euch melden. Diesen Griechen führt
In Kalchas' Haus; dort für Antenors Freiheit
Sollt Ihr die schöne Cressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube sicher
- Vielmehr, mein Glaub ist ein bestimmtes Wissen -,
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn und meldet ihm, daß wir uns nahn,
Und gebt Bescheid, weshalb; ich fürchte sehr,
Wir sind ihm nicht willkommen.

ÄNEAS

Sicher nicht!

Eh wünscht er Troja hin nach Griechenland,
Als Cressida aus Troja.

PARIS

Wer kanns ändern!

Der Zeit gebietrische Notwendigkeit
Verlangt es so; geht, Fürst, wir folgen Euch.

ÄNEAS

Guten Morgen allerseits!
Er geht mit dem Diener ab.

PARIS

Nun sagt mir, edler Diomed, sagt frei
Im echten Geist aufrichtger Brüderschaft,
Wer würdger sei der schönen Helena,
Ich oder Menelaus?

DIOMEDES

Beide gleich!

Wert ist er, sie zu haben, der sie sucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit solcher Welt von Qual und Höllenpein;
Du wert, sie zu behalten, der sie schützt
- Mit stumpfem Gaum nicht ihre Schande schmeckend -,

Mit solchem teuern Preis von Gut und Blut.
Er, ein schwachmütger Hahnrei, tränke willig
Die Neig und Hefe abgestandnen Weins;
Dich Liederlichen freuts, aus Hurenleib
Dir deine künftgen Erben zu erzeugen.
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde setze;
Hat einer mehr Gewicht, 's ist um 'ne Metze.

PARIS

Zu herbe seid Ihr Eurer Landsmännin.

DIOMEDES

Herb ist sie ihrem Lande. Hört mich, Paris:
Für jeden Tropfen ihres schnöden Bluts
Zahlt eines Griechen Leben; jeder Skrupel
Des pesterfüllten, buhlerischen Leibes
Erschlug 'nen Troer. Seit sie stammein konnte,
Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als griechisch Volk und troisch für sie fiel.

PARIS

Freund Diomed, Ihr machts wie kluge Käufer,
Und schmäht das Gut, um das Ihr markten kommt;
Doch wir sind Euch voraus und schweigen still;
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will. -
Hier geht der Weg.
Sie gehn ab.

ZWEITE SZENE

Toja. Der Hof von Pandarus' Haus Garten

Troilus und Cressida.

TROILUS

Mein Liebchen, mäh dich nicht; die Luft ist kalt.

CRESSIDA

Dann, Liebster, ruf ich mir den Ohm herab,
Er soll das Tor aufschließen.

TROILUS

Stör ihn nicht!
Zu Bett, zu Bett! Schlaft süß, ihr holden Augen,
Und linde Ruh umschmiege deine Sinne
Wie Kindern, aller Sorgen frei.

CRESSIDA

Guten Morgen denn!

TROILUS

Ich bitt dich, nun zu Bett!

CRESSIDA
So seid Ihr mein schon müde?

TROILUS
O Cressida! Nur daß der rege Tag,
Geweckt vom Lerchenton, aufscheucht die Krähe,
Und Nacht nicht länger unsre Freuden birgt -
Sonst schied' ich nicht.

CRESSIDA
Die Nacht war allzu kurz!

TROILUS
Giftmischern weilt die widerwärtige Hexe,
Wie Hölle endlos; doch der Liebe Kosen
Flieht sie, mit Schwingen schneller als Gedanken. -
Erkälten wirst du dich und auf mich zürnen.

CRESSIDA
O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Törin! Hätt ich nein zu dir gesagt,
Dann würdest du wohl noch warten. Horch! Wer kommt?

PANDARUS
draußen
Was? Alle Türen offen?

TROILUS
's ist dein Oheim.
Pandarus kommt.

CRESSIDA
Der Unerträgliche! Nun wird er spotten,
Das wird ein Leiden sein.

PANDARUS
Nun, wie gehts, wie gehts? Wie stehts um die Jungfernschaft? Hört, Ihr Jungfer! Wo ist
meine Nichte Cressida?

CRESSIDA
Fort, fort mit Euch, Ihr böser, spöttischer Ohm!
Erst treibt Ihr mich dazu, dann höhnt Ihr mich!

PANDARUS
Wozu, wozu? Nun sage doch einmal, wozu? Wozu habe ich dich gebracht?

CRESSIDA
Pfui, schlimmer Ohm! Ihr selbst tut nimmer gut,
Noch leidet Ihr von andern.

PANDARUS
Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Hast du diese Nacht nicht
geschlafen? Wollte er dich nicht schlafen lassen, der garstige Mann? Hol ihn der Popanz! -
Es wird an die Tür geklopft.

CRESSIDA

Sagt ichs nicht? - Klopft doch lieber seinen Kopf!

Es klopft.

Wer pocht so? Geht doch, lieber Oheim, seht! -

Ihr, Liebster, kommt zurück in meine Kammer! -

Ihr lächelt spöttisch, als meint ich was Arges.

TROILUS

Haha!

CRESSIDA

Ihr irrt Euch; nein, an so was denk ich nicht.

Man klopft wieder.

Wie stark man klopft! Ich bitt Euch, geht hinein;

Ich möcht nicht für halb Troja, daß man fänd Euch!

Sie gehn ab.

PANDARUS

Wer ist denn da? Was gibts? Wollt Ihr die Tür einschlagen? Was ist? Was gibts?

Äneas tritt auf.

ÄNEAS

Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

PANDARUS

Wer ists? Fürst Äneas? Auf meine Ehre, ich kannte Euch nicht! Was bringt Ihr so früh Neues?

ÄNEAS

Ist nicht Prinz Troilus hier?

PANDARUS

Hier? Was sollte er wohl hier machen?

ÄNEAS

Ei, er ist hier; verleugnet ihn nur nicht!

Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

PANDARUS

Er ist hier, sagt Ihr? Das ist mehr, als ich weiß, das schwöre ich Euch. Was mich betrifft, so kam ich spät heim. Was sollte er hier zu tun haben?

ÄNEAS

Wer? Nun, wahrhaftig, -

Geht, geht! Ihr tut ihm Schaden, eh Ihrs denkt;

Ihr wollt ihm treu sein und verratet ihn.

Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her!

Geht!

Während Pandarus abgeht, kommt Troilus. Troilus kommt zurück.

TROILUS

Nun, was gibt es hier?

ÄNEAS

Kaum bleibt mir Zeit, Euch zu begrüßen, Prinz,

So drängt mich mein Geschäft. Ganz nah schon sind

Eur Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed und, neu befreit,
Unser Antenor; und für diesen solln wir
Noch diese Stunde, vor dem Morgenopfer,
In Diomedes' Hand als Preis erstatten
Das Fräulein Cressida.

TROILUS

Ist das beschlossen?

ÄNEAS

Von Priamus und Trojas ganzem Rat;
Sie nahn und sind bereit, es zu vollziehn.

TROILUS

Wie spottet mein nun der errungne Preis! -
Ich geh, sie zu empfangen, Ihr, Äneas,
Traft mich durch Zufall, fandet mich nicht hier!

ÄNEAS

Recht wohl, mein Prinz! Naturgeheimnisse
Sind nicht mit größrer Schweigsamkeit begabt.
Troilus und Äneas gehen ab.

PANDARUS

Ists möglich? Wie gewonnen, so zerronnen? Hole der Teufel diesen Antenor! Der junge
Prinz wird den Verstand verlieren. Zum Henker mit diesem Antenor! Ich wollte, sie hätten
ihm den Hals gebrochen!
Cressida kommt.

CRESSIDA

Was denn? Was gibt es hier? Wer kam vorhin?

PANDARUS

Ach, ach!

CRESSIDA

Was seufzt Ihr so? Wo ist mein Liebster? Fort?
Sagt, lieber Ohm, was ist geschehn?

PANDARUS

Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich drüber bin!

CRESSIDA

O Götter! Nun, was ist geschehn?

PANDARUS

Ach, geh nur hinein. Wärst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod
sein. O der arme, junge Mann! - Verdammter Antenor!

CRESSIDA

Mein bester Ohm, auf meinen Knien beschwör ich,
Ich fleh Euch, sagt, was ist geschehn?

PANDARUS

Du mußst fort, Kind, du sollst fort; du bist für den Antenor ausgewechselt; zu deinem

Vater sollst du und den Troilus verlassen. Das wird sein Tod sein, das überlebt er nicht, das bringt ihn um!

CRESSIDA

O ihr Unsterblichen! Ich gehe nicht!

PANDARUS

Du mußt!

CRESSIDA

Ich will nicht, Ohm. Was frag ich nach dem Vater!
Was ist Verwandtschaft mir! - Nein, keine Seele,
Nicht Freundschaft, Lieb und Blut sind mir so nah
Als du, herzlichster Troilus! - O Götter,
Laßt Cressida der Falschheit Gipfel heißen,
Wenn sie dich je verläßt! Zeit, Not und Tod,
Tut diesem Leben euer Äußerstes;
Doch meiner Liebe starker Bau und Grund
Ist wie der Erde ewger Mittelpunkt,
Der alles an sich zieht. Ich will hinein
Und weinen.

PANDARUS

Ja, mein Kind.

CRESSIDA

Zerrauen will ich

Mein glänzend Haar; die schönen Wangen furchen,
Die Stimme heiser schluchzen und mein Herz
Zersprengen mit dem Namen Troilus.
Ich will nicht fort von Troja!
Sie gehn ab.

DRITTE SZENE

Toja. Eine Straße vor Pandarus' Haus

Es treten auf Paris, Troilus, Äneas, Deiphobus, Antenor, Diomedes und Gefolge.

PARIS

Es ist schon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,
Rückt schnell heran. Mein bester Troilus,
Sag du der Dame, was ihr nah bevorsteht,
Und heiß sie eilen!

TROILUS

Geht ins Haus hinein;

Ich sende sie dem Griechen ungesäumt,
Und seine Hand, wenn ich sie überliefe,
Ist der Altar, dein Bruder Troilus
Der Priester, der sein eignes Herz dort opfert.
Troilus ab.

PARIS

Ich weiß, was Lieben heißt, und wünschte nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hülfe bieten. -
Beliebts, Ihr Herrn, so geht hinein!
Sie gehn ab.

VIERTE SZENE

Troja. Pandarus' Haus Garten

Pandarus und Cressida treten auf.

PANDARUS

Sei mäßig, Kind, sei mäßig!

CRESSIDA

Was spricht Ihr mir von Mäßigung? Der Schmerz,
Den ich empfind, ist geistig, tief, erschöpfend
Und ganz so groß und heftig wie die Ursach,
Die ihn erzeugt; wie kann ich ihn da mäßgen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern, schwächern Sinn genügte,
So könnt ich ebenso den Schmerz auch kühlen.
Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern,
So großes Leid vermag kein Trost zu mindern.
Troilus kommt.

PANDARUS

Hier, hier, hier kommt er. Ach die lieben Täubchen!

CRESSIDA

O Troilus! Troilus!

PANDARUS

Welch ein Schauspiel! Das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen! - O Herz - wie's im
alten Liede steht -

O Herz, o volles Herz,
Was seufzest du und brichst nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,
Drum wendst du dich und sprichst nicht.

Nie gabs einen so wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen, denn wir könnens alle
erleben, solchen Vers nötig zu haben; wir sehn es, wir sehn es. Nun, meine Lämmchen?

TROILUS

Ich liebe dich mit solcher seltnen Reinheit,
Daß selge Götter, meiner Liebe zürnend,
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht, dich mir entreißen!

CRESSIDA
Sind Götter neidisch?

PANDARUS
Ja, ja! da sieht mans deutlich!

CRESSIDA
Und ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

TROILUS
Verhaßte Wahrheit!

CRESSIDA
Auch von Troilus?

TROILUS
Von Troja wie von Troilus!

CRESSIDA
Unmöglich!

TROILUS
Und augenblicks, so daß des Schicksals Hohn
Das Lebewohl zurückweist, jede Muße
Grausam versagt, arglistig unsern Lippen
Alle Vereining wehrt, gewaltsam hemmt
Der Lieb Umarmung und den Schwur erstickt
Im Kreißen und Geburtsschmerz unsres Atems.
Wir beide, die wir uns mit tausend Seufzern
Gewonnen, müssen ärmlich uns verkaufen
Für eines einzgen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Hast,
Zwängt ein den reichen Raub fast unbesehn.
So viel Lebewohl als Stern am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abschiedswort besiegelt,
Rafft täppisch er zusammen in *ein* Wort,
Und speist uns ab mit *einem* dürftgen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Tränen.

ÄNEAS
draußen.
Prinz, ist das Fräulein nun bereit?

TROILUS
Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
Sein »Komm!« dem Mann, der plötzlich sterben soll. -
Heißt jene warten, sie wird gleich erscheinen.

PANDARUS
Wo sind meine Tränen? Regnet, damit dieser Sturm sich lege, sonst reißt es mein Herz
mit allen Wurzeln aus.
Pandarus geht.

CRESSIDA
So muß ich zu den Griechen?

TROILUS

's ist kein Mittel!

CRESSIDA

Ein trauernd Mädchen bei den lustgen Griechen?
Wann werden wir uns wiederseh'n?

TROILUS

Hör mich, Geliebte, bleibe du nur treu -

CRESSIDA

Ich treu? Wie das? Welch schmä'hlicher Verdacht!

TROILUS

Nein, laß uns freundlich schlichten diesen Streit,
Er scheidet gleich von uns.
Ich sage nicht aus Argwohn: »Sei mir treu«,
Denn selbst dem Tod werf ich den Handschuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel sei dein Herz;
Dies »Sei mir treu« war nur, um einzuleiten
Die folgende Beteuerung: Sei mir treu,
Und bald seh ich dich wieder!

CRESSIDA

O dann, mein Prinz, wagt Ihr Euch in Gefahren
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib Euch treu!

TROILUS

Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Ärmelkrause.

CRESSIDA

Und Ihr den Handschuh. Wann seh ich Euch wieder?

TROILUS

Erkaufen werd ich mir die griechischen Wachen
Und dann dich nachts besuchen. Doch sei treu!

CRESSIDA

O Himmel! Wieder dies: Sei treu!

TROILUS

Hör an,
Geliebtteste, weshalb ich dirs gesagt:
Die griechischen Jünglinge sind reich begabt;
Ihr Lieben schmücken sie mit Körperschönheit,
Und Kunst und List vollenden ihren Reiz.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgestalt,
Ach, läßt mich eine fromme Eifersucht
- Ich bitt dich, nenn es tugendhafte Sünde -
Zu sehr befürchten.

CRESSIDA

Oh, Ihr liebt mich nimmer!

TROILUS

Dann mag ich sterben als ein Bösewicht!

Nicht deine Treu und Liebe macht mich zweifeln
So sehr, als was ich bin. Ich kann nicht dichten,
Nicht springen wie ein Tänzer, zierlich plaudern,
Noch feine Spiele spielen; lauter Gaben,
Worin die Griechen meisterlich gewandt.
Allein ich weiß, in jeder dieser Zierden
Lauert ein listger, stummberechter Teufel,
Der schlaue versucht. O laß dich nicht versuchen!

CRESSIDA

Glaubst du, ich werd es?

TROILUS

Nein!

Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu sicher unsrer wandelbaren Kraft.

ÄNEAS

draußen.

Nun, werter Prinz -

TROILUS

Noch einen Kuß zum Abschied!

PARIS

draußen.

Auf, Bruder Troilus!

TROILUS

Paris, komm herein

Und bring Äneas mit und Diomedes!

CRESSIDA

Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

TROILUS

Wer, ich? Das ist mein Fehl, ja, meine Schwäche!
Wenn andre listig Gunst und Ehre fischen,
Fang ich mit echter Treu mir schlichte Einfalt;
Wenn mancher schlaue sein Kupferblech vergoldet,
Trag ich es schlicht und ehrlich ungeschmückt.
Sorg nicht um meine Treu, denn all mein Sinnen
Ist ehrlich, treu; mehr will ich nicht gewinnen.
Äneas, Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes treten auf.
Willkommen, Diomed! Hier ist die Dame,
Die für Antenor wir Euch überliefern.
Am Tor, Herr, geb ich sie in deine Hand
Und schildre unterwegs dir, was sie ist.
Begegn ihr gut, und dann, beim Himmel, Grieche,
Fällst du jemals in meines Schwerts Gewalt
Und nennst mir Cressida, dann bleibst du sicher
Wie Priamus in Ilium.

DIOMEDES

Schöne Dame,

Ihr spart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Eur glänzend Aug, der Himmel dieser Wangen,
Heischt wackern Dienst; und Diomedes nennt
Euch seine Herrin, ist Euch ganz gewidmet.

TROILUS

Griechen, nicht höflich gegen mich verführst du,
Den Ernst in meiner Bitte zu mißachten
Durch solches Preisen. Merk dir, griechischer Fürst,
Sie überstrahlt so überaus dein Preisen,
Als du unwürdig bist, ihr Dienst zu leisten.
Ich heiß dich: halt sie gut, weil ichs dich heiße;
Denn, beim furchtbaren Pluto, tust du's nicht,
Wär auch dein Schutz Achilles' riesige Wucht:
Du hast gelebt!

DIOMEDES

O nicht so hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier sprechen darf. Bin ich erst fort,
Dann folg ich meiner Willkür; und vernimm,
Ich tu nichts auf Geheiß: Nach ihrem Wert
Wird sie geschätzt; doch sprichst du: *So solls sein,*
Werd ich nach Mut und Ehr erwidern: *Nein!*

TROILUS

So kommt zum Tor! Doch höre, eh wir gehn:
Dein Prahlen kommt dich teuer noch zu stehn! -
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leises Wort des Herzens Wunsch verhandeln.
Troilus, Cressida und Diomedes gehn ab. Trompetenstoß.

PARIS

Horch! Hektors Herold!

ÄNEAS

Wie der Morgen schwand!
Der Prinz muß träge mich und säumig schelten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.

PARIS

Die Schuld trägt Troilus; kommt, ins Feld mit ihm!

DEIPHOBUS

Nun laßt uns eilig sein!

ÄNEAS

Ja, mit des Bräutigams munterer Freudigkeit
Wolln wir dem Hektor folgen auf dem Fuß.
Heut ficht für unsres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein und edles Rittertum! -
Sie gehn ab.

FÜNFTE SZENE

Das griechische Lager. Ein Kampfring ist abgesteckt

Es treten auf Ajax, in voller Rüstung; Agamemnon, Achilles, Patroklos, Menelaus, Ulysses, Nestor und Gefolge.

AGAMEMNON

Hier stehst du in der Rüstung frisch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Mut.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre scharf
Und stürm ihn her.

AJAX

Trompeter, nimm die Börse!
Nun spreng die Lung und brich dein erznes Rohr,
Blas, Kerl, bis deine aufgeschwellte Wange
Noch straffer sei als Pausback Aquilo,
Dehn aus die Brust, spritzt auch dein Auge Blut,
Du schmetterst Hektorn mir heran.
Trompetenstoß.

ULYSSES

Kein Erz gibt Antwort!

ACHILLES

's ist noch früh am Tag.
Diomedes und Cressida treten auf.

AGAMEMNON

Kommt dort nicht Diomed mit Kalchas' Tochter?

ULYSSES

Jawohl, ich kenn ihn an der Art des Gangs,
Er hebt sich auf den Zehn; hochatmend strebt
Sein Geist von dieser Erd empor.
Diomedes und Cressida treten auf.

AGAMEMNON

Ist dies das Fräulein Cressida?

DIOMEDES

Sie ists.

AGAMEMNON

Seid hold begrüßt den Griechen, schönes Fräulein!

NESTOR

Mit einem Kuß begrüßt Euch unser Feldherr.

ULYSSES

Wer möchte nicht solch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.

NESTOR

Ein trefflich artger Vorschlag! Ich beginne: -
Soviel für Nestor.

ACHILLES

Ich will das Eis von Euern Lippen küssen;
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind!

MENELAUS

Zum Küssen hatt ich hübschen Anlaß sonst -

PATROKLUS

Doch ist das Anlaß nicht zum Küssen jetzt;
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem hübschen Anlaß war es aus.

ULYSSES

O bittere Schmach! All unsrer Leiden Born!
Mit unserm Lebensblut färbt er sein Horn!

PATROKLUS

Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroklos küßt Euch.

MENELAUS

Ei, so abzuziehn!

PATROKLUS

Paris und ich, wir küssen stets für ihn.

MENELAUS

Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht missen.

CRESSIDA

So sagt: empfangt Ihr oder gebt im Küssen?

MENELAUS

Ich nehm und geb im Kusse.

PATROKLUS

Er nimmt und gibt im Kusse.

CRESSIDA

Dann vergönnt:

Ihr nehmt Euch bessern, als Ihr geben könnt;
Drum keinen Kuß.

MENELAUS

Ich zahl Euch Aufgeld, geb Euch drei für einen.

CRESSIDA

Von einem halben Manne nehm ich keinen.

MENELAUS

Ein halber? Und wo wär die andre Hälfte?

CRESSIDA

Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit Eurer Frau davongegangen.

MENELAUS

Ihr schnippt mir an die Stirn.

CRESSIDA

O nein, fürwahr!

ULYSSES

Wie bracht Eur Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Schöne?

CRESSIDA

Ihr dürft!

ULYSSES

Gern hätt ich einen!

CRESSIDA

Nun, so bittet!

ULYSSES

Um Venus werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

CRESSIDA

Sobald die Schuld verfallen, zahl ich sie.

ULYSSES

Dann hat es gute Zeit, Ihr küßt mich nie.

DIOMEDES

Fräulein, ein Wort: ich bring Euch Euerm Vater.
Geht mit Cressida ab.

NESTOR

Sie hat behenden Witz.

ULYSSES

Pfui über sie!

An ihr spricht alles, Auge, Wang und Lippe,
Ja selbst ihr Fuß; der Geist der Lüsterheit
Blickt vor aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
O diese stets Bereiten, Zungenglatten,
Die Willkomm schielen, eh man sie noch grüßt,
Und weit aufklappen ihres Herzens Buch
Für jeden Lesers Kitzel! Merkt sie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit
Und Töchter schnöder Lust.
Trompetenstoß.

ALLE

Trojas Trompete!

AGAMEMNON

Seht, es naht der Zug!

Es treten auf Hektor, bewaffnet, Äneas, Troilus, Paris, Helenus und Trojaner mit Gefolge.

ÄNEAS

Heil, Griechenfürsten! Was wird dem zuteil,
Der obsiegt? Oder habt Ihr nicht den Vorsatz,
Daß ein Sieger sei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft sich bis aufs äußerste
Bekämpfen? Oder wird der Streit geschieden
Durch irgendein Gebot und Kampfgericht?
So fragt Euch Hektor.

AGAMEMNON

Was ist Hektors Wunsch?

ÄNEAS

Ihm gilt es gleich, er fügt sich der Bestimmung.

ACHILLES

Ganz Hektorn ähnlich, doch sehr zuversichtlich,
Ein wenig stolz, und überaus mißachtend
Den Gegner.

ÄNEAS

Wenn Achilles nicht, mein Fürst,
Wer seid Ihr?

ACHILLES

Wenn Achilles nicht, dann nichts.

ÄNEAS

Achilles also. Doch was auch, vernehmt:
In beiden Äußersten von groß und klein
Sind Mut und Stolz in Hektor unerreicht;
Der eine fast so endlos wie das All,
Der andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
Und was Euch stolz scheint, ist nur Höflichkeit:
Held Ajax ist von Hektors Blute halb,
Zuliebe dem bleibt Hektor halb zu Hause;
Halb Herz, halb Hand, halb Hektor naht er, wo er
Den Bastardhelden sucht, halb Griech, halb Troer.

ACHILLES

Ein Scheingefecht also! Ha, ich versteh Euch!
Diomedes tritt auf.

AGAMEMNON

Hier kommt Fürst Diomed. Auf, edler Ritter,
Stellt Euch zu unserm Ajax; so wie Ihr
Und Lord Äneas ordnen dies Gefecht,
So sei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil die zwei verwandt,
Ist halb der Kampf erloschen, eh entbrannt.
Ajax und Hektor steigen in den Ring.

ULYSSES

Sie stehn sich gegenüber.

AGAMEMNON

Wer ist der Troer, der so finster schaut?

ULYSSES

Des Priam jüngster Sohn, ein echter Ritter;
Kaum reif, schon unvergleichbar; fest von Wort,
Beredt in Tat und tatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald besänftigt;
Sein Herz wie Hand gleich offen, beide frei:
So gibt er, was er hat, spricht, was er denkt;
Doch gibt er nur, lenkt Urteil seine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürdiges Denken;
Mannhaft wie Hektor, doch gefährlicher;
Denn Hektor, selbst in Zornes Glut, bleibt immer
Noch schonungsvoll; doch dieser, kampfentflammt,
Ist rachedurstiger als die Eifersucht.
Man nennt ihn Troilus und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, stark, wie Hektor selbst;
So spricht Äneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch und in Geheimgespräch
Im großen Ilion mir ihn so geschildert.
Trompeten. Hektor und Ajax kämpfen.

AGAMEMNON

Der Kampf beginnt.

NESTOR

Nun, Ajax, halt dich brav!

TROILUS

Hektor, du schläfst,
Wach auf!

AGAMEMNON

Er führt den Degen gut. So, Ajax!
Die Trompeten hören auf zu blasen.

DIOMEDES

Ihr dürft nicht weiter!
Die Trompeten hören auf zu blasen.

ÄNEAS

Prinzen, 's ist genug!

AJAX

Ich bin kaum warm, tun wir noch einen Gang!

DIOMEDES

Wie's Hektor wünscht.

HEKTOR

Nun gut denn, sei's geendet!
Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
Ein Freund und Vetter Priams großem Stamm,

Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
Wär Gräciens dir und Troja so gemischt,
Daß du könntest sagen: Diese Hand ist griechisch,
Und troisch jene; dieses Schenkels Bau
Griechisch, der troisch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange, das des Vaters
In jener Unken: beim allmächtigen Zeus,
Hinweg von mir trügst du kein griechisch Glied,
Dem nicht mein Schwert hätte eingepägt ein Mal
Blutigen Streits! Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesstahl
Vergossen sei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem, der donnert, du hast tüchtge Arme!
Gern läßt sich Hektor so von ihnen fassen!
Dir, Vetter, aller Ruhm!

AJAX

Ich dank dir, Hektor!
Du bist ein Mann, zu frei und hoch gesinnt!
Dich töten wollt ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

HEKTOR

Selbst Neoptolemus, der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft:
Das ist er selbst, hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hektorn entrissen, seinen mehrte.

ÄNEAS

Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was ferner ihr beginnt?

HEKTOR

Dies unsre Antwort:
Der Ausgang ist Umarmung. - Leb wohl, Ajax!

AJAX

Wenn ich Erfolg der Bitte könnt erwarten,
Der selten mir zuteil wird, lüd ich Euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griechischen Zelten.

DIOMEDES

's ist Agamemnons Wunsch; auch Held Achilles
Möcht ohne Wehr den tapfern Hektor sehn.

HEKTOR

Ruf meinen Bruder Troilus, Äneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schar, die meiner Rückkunft harrt;
Sie solln heimkehren. - Gib die Hand mir, Vetter;
Ich speis in deinem Zelt mit euern Rittern.
Agamemnon und der Rest der Griechen treten vor.

AJAX

Der Herrscher Agamemnon naht sich uns.

HEKTOR

Sag mir die Namen aller Würdigsten;
Nur den Achilles laß mein spähend Aug
An seiner Hochgestalt und Wucht erkennen.

AGAMEMNON

Streitbarer Held! Willkommen mir, wie einem,
Der solches Feindes gern entledigt wäre.
Doch das ist kein Willkomm; drum red ich klarer:
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens;
Doch in der gegenwärtigen Stund entbietet
Dir Treu und Glaub in frommster Lauterkeit,
Abwendig aller schiefen Nebendeutung,
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

HEKTOR

Ich dank dir, hoherhabner Agamemnon.

AGAMEMNON

Zu Troilus

Erlauchter Troilus, nicht mindres Euch.

MENELAUS

Ich grüß Euch wie mein königlicher Bruder;
Du kriegerisch Brüderpaar, sei uns willkommen!

HEKTOR

Wer spricht zu uns?

ÄNEAS

Der edle Menelaus.

HEKTOR

O Feldherr, Dank, bei Mavors' Eisenhandschuh!
Verargt mir nicht den seltsamlichen Schwur;
Eur weiland Weib schwört stets bei Venus' Handschuh;
Wohl ist sie - doch sie schickt Euch keinen Gruß.

MENELAUS

Nennt sie nicht jetzt; sie mahnt an tödlich Weh.

HEKTOR

Verzeihung! Ich vergaß mich!

NESTOR

Ich sah dich oft, du tapferer Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend wütig brachst; ich sah dich,
Wie Perseus heiß dein phrygisch Schlachtroß spornend,
Auf vollen Sieg und Kampfpreis oft verzichten.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft es fallen,
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben spendet! -
Dann sah ich dich verschnaufend Atem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,

Wie ein olympischer Ringer. Solches sah ich;
Doch dies dein Antlitz, stets in Stahl verriegelt,
Schau ich erst heut. Mit deinem Ältervater
Focht ich einmal; er war ein guter Streiter,
Allein, beim Kriegsgott, unser aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greisen Kuß,
Und unserm Zelt sei, tapfrer Fürst, willkommen!

ÄNEAS

Er ist der alte Nestor.

HEKTOR

Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand!
Ehrwürdger Nestor, froh umschließ ich dich.

NESTOR

O daß mein Arm dirsgleichtun könnt im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!

HEKTOR

Ich wünscht es gleichfalls.

NESTOR

Ha,
Bei diesem weißen Bart, ich föchte mit dir morgen.
Willkommen denn, willkomm'n! Ich sah die Zeit -

ULYSSES

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!

HEKTOR

Wohl kenn ich Eure Zuge, Fürst Ulyß! -
O Herr, schon mancher Griech und Troer fiel,
Seit ich zuerst Euch sah mit Diomed
In Ilion als Gesandte Griechenlands.

ULYSSES

Da sagt ich Euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung,
Denn jene Mauern, kühn die Stadt umschirmend,
Die Türme, die den Wolken keck sich nähern,
Sie küssen bald den eignen Fuß!

HEKTOR

Ich glaubs nicht!
Da stehn sie noch; bescheiden mein ich auch,
Uns zahlt für jedes phrygschen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönts,
Und jener alte, ewge Richter, Zeit,
Wird einst es enden.

ULYSSES

Lassen wir es ihm!
Höchst edler, tapfrer Hektor, seid willkommen!

Nach unserm Feldherrn bitt ich Euch zunächst,
Mein Gast zu sein und mich im Zelt zu sehn.

ACHILLES

Dawider muß ich Einspruch tun, Ulysses!
Nun, Hektor, hast du meinen Blick gesättigt.
Mit scharfem Aug durchforscht ich dich, o Hektor,
Und prüfte Glied für Glied.

HEKTOR

Ist dies Achilles?

ACHILLES

Ich bin Achilles.

HEKTOR

Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.

ACHILLES

Sieh dich nur satt!

HEKTOR

Nun, ich bin fertig schon.

ACHILLES

Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Noch einmal Zug für Zug, als wärs zum Kauf.

HEKTOR

So wie ein Schwankbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verstehst!
Was will mich so dein Auge niederdrücken?

ACHILLES

Ihr Götter, sagt, an welchem Teil des Körpers
Vernicht ich ihn? Ists hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen
Und scharf das Tor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entflieht. Antwort, ihr Götter!

HEKTOR

Mißziemen würd es heiligen Göttern, Stolzer,
Antwort zu geben solcher Frage. Sprich:
Glaubst du mein Leben so im Scherz zu fangen,
Daß du vorzeichnen willst im scharfen Umriß,
Wo treffen soll der Tod?

ACHILLES

Ja, sag ich dir.

HEKTOR

Und wärs du, solches kündend, ein Orakel,
Nicht glaubt ich dir. Hinfort sei auf der Hut!
Denn nicht hier töt ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars' Helm geformt,
Dich töt ich, wo's auch sei; ja über und über.

Verzeiht, ihr weisen Griechen, meinem Prahlen;
Sein Hochmut zwingt mich, Törichtes zu reden.
Doch streb ich, so zu tun, wie ich gesprochen,
Sonst mög ich nie -

AJAX

Kommt nicht in Eifer, Vetter!
Und Ihr, Achilles, unterlaßt dies Drohen,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Genug könnt Ihr von Hektor täglich haben,
Wenn es Euch hungert: doch ganz Griechenland
Bringt Euch wohl kaum mit ihm in Hader, denk ich.

HEKTOR

Ich bitt Euch, laßt im Feld uns Euch begegnen;
Es gab nur kleinen Krieg, seit Ihr verließ
Die griechischen Fahnen.

ACHILLES

Du verlangst nach mir?
Dir nah ich morgen, furchtbar wie der Tod -
Heut abend sein wir Freunde!

HEKTOR

Wohl, schlag ein!

AGAMEMNON

Vorerst, Ihr griechischen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort wolln wir Tafel halten; und hernach,
Wie Hektors Muß' und Eure Gastlichkeit
Zusammentrifft, bewirbt ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten schallen:
Willkommen sei der Troerfürst uns allen!
Sie gehn ab. Es bleiben Troilus und Ulysses.

TROILUS

Ich bitt Euch, Fürst Ulysses, gebt mir Kunde,
In welchem Teil des Lagers Kalchas weilt.

ULYSSES

In Menelaus' Zelt, mein edler Prinz;
Dort speiset Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt
Und, ganz von Lieb entflammt, nur Augen hat
Für Fräulein Cressida.

TROILUS

Erzeigt Ihr mir die Huld, mein werter Fürst,
Wann wir verlassen Agamemnons Zelt,
Mich hinzuführen?

ULYSSES

Schaltet über mich!
Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja diese Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebster nach?

TROILUS

O Fürst, wer rühmend prahlt mit seinen Wunden,
Verdient nur Spott. Gehn wir zusammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt und wirds noch heute,
Doch neidschem Glück ward Liebe stets zur Beute.
Sie gehn ab.

FÜNFTER AKT

ERSTE SZENE

Das griechische Lager. Vor dem Zelt des Achilles

Es treten auf Achilles und Patroklos.

ACHILLES

Mit griechischem Wein durchglüh ich heut sein Blut.
Und mit dem Schwerte kühl ichs morgen ab.
Patroklos, laß uns weidlich mit ihm bechern!

PATROKLUS

Hier kommt Thersites.
Thersites tritt auf.

ACHILLES

Nun, du neidsche Schwäre?
Du der Natur verbrannt Gebäck, was gibts?

THERSITES

Nun, du Bildnis dessen, was du scheinst, du Abgott der Dummheit-Anbeter, hier ist ein Brief für dich.

ACHILLES

Von woher, du Brocken?

THERSITES

Nun, du volle Schüssel Narrheit, aus Troja.

PATROKLUS

Wer blieb in den Zelten?

THERSITES

Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenschaft geben, Esel?

PATROKLUS

Nicht übel, Scheelsucht; nun, was soll die Bosheit?

THERSITES

Ich bitte dich, Knabe, schweig still; ich lerne nichts aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achills Mannbuben.

PATROKLUS

Mannbuben, du Schurke? Was soll das heißen?

THERSITES

Ei nun, seine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwindes, Bauchgrimmen, Brüche, Flüsse, Stein- und Rückenschmerzen, Schlafsucht, Lähmung, tiefende Augen, verschleimte Lebern, pfeifende Lungen, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilbarer Knochenfraß und das Ehrengeschenk der schäbigsten Krätze fallen und nochmals fallen auf so widernatürliche Entdeckungen!

PATROKLUS

Was, du teuflische Gittbüchse du, was willst du mit all diesen Flüchen?

THERSITES

Fluch ich dir?

PATROKLUS

Nein, du wurmstichiges Faß, du verruchter, hündischer Blendling, das nicht.

THERSITES

Nicht? Worüber ereiferst du dich denn, du lose, faserige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quast an eines Verschwenders Geldbeutel du? Ach, wie die arme Welt verpestet wird von solchen Wasserfliegen, solchem Wegwurf der Natur!

PATROKLUS

Pfui über dich, Galle!

THERSITES

Finkenei!

ACHILLES

Liebster Patroklos, ganz durchkreuzt der Brief
Mein großes Wollen für den nächsten Morgen.
Es sendet ihn die Königin Hekuba
Und ihre Töchter, meine schöne Buhlin;
Sie beide tadeln und beschwören mich,
Zu halten meinen Eid; ich brech ihn nicht.
Fallt, Griechen, welke, Ruhm, werd Ehre Spreu!
Mein erst Gelübd ist hier, dem bleib ich treu. -
Thersites, geh und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchjubein wir beim Festpokal.
Komm, mein Patroklos!
Sie gehn ab. Geht mit Patroklos ab.

THERSITES

Bei zuviel Blut und zuwenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn sie's aber bei zuviel Hirn und zuwenig Blut werden, so will ich selbst Narren kurieren. Da ist Agamemnon; eine gute, ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht soviel als Ohrensalmz. Und nun vollends diese unvergleichliche noble Metamorphose des Jupiter, sein Bruder, der Stier - dieser uranfängliche Prototyp und Musterbild der Hahnreie - dies gedeihliche Schuhhorn an der Kette, das an seines Bruders Schenkel hängt - in welche andere Gestalt als seine eigene könnte Bosheit mit Witz gespickt und Witz mit Bosheit gefüllt den umschaffen? In einen Esel? Das wäre nichts; er ist beides, Ochs und Esel. In einen Ochsen? Das wäre nichts; er ist beides, Esel und Ochs. Müßt ich ein Hund sein, ein Maultier, ein Kater, ein Iltis, eine Eidechse, eine Kröte, eine Eule, ein Fischrabe oder ein Hering ohne Rogen, das sollte mir nichts machen; aber ein Menelaus sein? Da würde ich gegen das Fatum rebellieren. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn mir wärs gleichviel, die Laus eines Aussätzigen zu werden, müßt ich nur nicht Menelaus sein. - Heida! Geister und Feuer!
Es kommen Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor, Menelaus und Diomedes mit Fackeln.

AGAMEMNON

Wir gehn fehl, wir gehn fehl!

AJAX

O nein, dort ists,
Wo ihr die Lichter seht!

HEKTOR

Ich werd euch lästig.

AJAX

O nicht doch!

ULYSSES

Seht, er kommt euch selbst entgegen.
Achilles tritt auf.

ACHILLES

Held Hektor und Ihr, Fürsten, seid willkommen!

AGAMEMNON

Nun, gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax besorgt Euch sichere Ehrenwache.

HEKTOR

Dank und gut Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

MENELAUS

Gut Nacht!

HEKTOR

Gut Nacht, lieberter Menelaus!

THERSITES

Lieberter Abtritt! Lieberter - so! Lieberter Kloak, lieberter Rinnstein!

ACHILLES

Gut Nacht und Willkomm allen, die da gehn
Und bleiben!

AGAMEMNON

Gute Nacht!
Agamemnon und Menelaus ab.

ACHILLES

Bleibt, Vater Nestor - Ihr auch, Diomed;
Verweilt mit Hektorn hier auf ein paar Stunden!

DIOMEDES

Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges
Geschäft, das dringend mahnt. Gut Nacht, Held Hektor!

HEKTOR

Gebt mir die Hand!

ULYSSES

beiseit zu Troilus.
Er geht zu Kalchas' Zelt, folgt seiner Fackel;
Ich geb Euch das Geleit.

TROILUS

Viel Ehre, Herr!

HEKTOR

Nun denn, gut Nacht!

Diomedes geht ab; Ulysses und Troilus folgen ihm.

ACHILLES

Kommt, tretet in mein Zelt!

Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab. Alle außer Thersites gehen ab.

THERSITES

Der Diomed da ist ein falscher Schurke, eine recht tückische Bestie. Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite schießt, als einer Schlange, wenn sie zischt; er hat ein so weites, freigebiges Maul für Versprechungen wie ein kläffender Hund; aber wenn er sie erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus: es ist ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hektor nicht sehn, als diesem nicht nachspüren; man sagt, er hält sich eine trojanische Metze, und der Verräter Kalchas leiht ihm sein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! Lauter liederliche Spitzbuben!

Geht ab.

ZWEITE SZENE

Das griechische Lager. Vor Kalchas' Zelt

Diomedes tritt auf.

DIOMEDES

Heida! Seid ihr noch wach hier? Holla! Sprecht!

KALCHAS

drinnen.

Wer ruft hier?

DIOMEDES

Diomed.

's ist Kalchas, denk ich. Wo ist Eure Tochter?

KALCHAS

drinnen.

Sie kommt zu Euch.

Troilus und Ulysses kommen and stellen sich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Thersites.

ULYSSES

Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verrate.

Cressida tritt auf.

TROILUS

Was, Cressida, die zu ihm kommt?

DIOMEDES
Wie gehts, mein Mündel?

CRESSIDA
Lieber Vormund, hört,
Ein Wort mit Euch.
Sie spricht leise mit Diomedes.

TROILUS
Und so vertraulich?

ULYSSES
Sie spielt Euch jedem auf, beim ersten Anblick.

THERSITES
Und jeder spielt sie vom Blatt, wenn er den Schlüssel weiß; sie ist notiert.

DIOMEDES
Willst du dran denken?

CRESSIDA
Dran denken? Ja!

DIOMEDES
Nun gut, vergiß es nicht,
Und laß die Tat zu deinen Worten stimmen.

TROILUS
Was soll sie nicht vergessen?

ULYSSES
Lauscht!

CRESSIDA
Nicht weiter
Verlocke mich zur Torheit, süßer Grieche!

THERSITES
O ihr Gesindel!

DIOMEDES
Nun denn -

CRESSIDA
Hör mich an!

DIOMEDES
Nichts, nichts da; Kinderei! Du hältst nicht Wort!

CRESSIDA
Wirklich, es geht nicht. Was verlangst du denn?

THERSITES
'nen Diebesdietrich für geheime Fächer.

DIOMEDES
Was hast du zugesagt? Was schwurst du mir?

CRESSIDA
Ich bitte dich, besteh nicht auf dem Schwur;
Nur das begehre nicht, mein süßer Grieche!

DIOMEDES
Gut Nacht!

TROILUS
O Wut!

ULYSSES
Still, Troer!

CRESSIDA
Diomed -

DIOMEDES
Nein, nicht gut Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.

TROILUS
Dein Beßrer muß es sein!

CRESSIDA
Ein Wort ins Ohr!

TROILUS
O Tod und Wahnsinn!

ULYSSES
Ihr seid bewegt, Prinz; laßt uns fort, ich bitt Euch,
Daß Euer Schmerz sich nicht entladen möge
Zu wütger Tat. Der Ort hier ist gefährlich,
Die Zeit todbringend; ich beschwör Euch, kommt!

TROILUS
Seht nur, o seht!

ULYSSES
Entfernt Euch, werter Prinz,
Ihr seid dem Wahnsinn nah; kommt, lieber Herr!

TROILUS
Ich bitt Euch, bleibt!

ULYSSES
Ihr habt nicht Fassung, kommt!

TROILUS
Ich bitt Euch, bleibt. Bei Höll und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

DIOMEDES
Nun denn, gut Nacht!

CRESSIDA
Du gehst doch nicht in Zorn?

TROILUS
Das kümmert dich?
Verwelkte Treu!

ULYSSES
Still, Prinz!

TROILUS
Beim Jupiter,
Ich schweige!

CRESSIDA
Mein Beschützer - lieber Grieche -

DIOMEDES
Pah, pah! Lebt wohl! Ihr habt mich nur zum besten!

CRESSIDA
Nein, ganz gewiß nicht! Kommt noch einmal her!

ULYSSES
Ihr schreckt zusammen, Prinz - wollt Ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!

TROILUS
Sie streicht die Wang ihm!

ULYSSES
Kommt!

TROILUS
Nein, bleibt! Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwischen meinem Willen
Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig!

THERSITES
Wie der Unzuchtbeutel mit dem feisten Bauch und dem Kartoffelfinger die zwei
zusammenkitzelt! Siede, Liederlichkeit, siede!

DIOMEDES
So willst du wirklich?

CRESSIDA
Nun ja, ich will, sonst trau mir niemals wieder!

DIOMEDES
Gib mir zur Sicherheit ein Unterpfang!

CRESSIDA
Ich hole dirs.
Cressida geht ab.

ULYSSES
Ihr schwurt Geduld!

TROILUS
Seid unbesorgt! Ich will
Ich selbst nicht sein, will mir bewußt nicht werden,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.
Cressida kommt zurück.

THERSITES
Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt!

CRESSIDA
Hier, Diomedes, trag die Ärmelkrause!

TROILUS
O Schönheit! Wo ist deine Treu?

ULYSSES
Mein Prinz -

TROILUS
Ich will ja ruhig sein; von außen will ichs.

CRESSIDA
Ihr seht die Kraus' Euch an; beschaut sie wohl!
Er liebte mich! O Falsche! - Gebt sie wieder!

DIOMEDES
Wes war sie?

CRESSIDA
Gleichviel wes! Ich hab sie wieder.
Ich werd Euch nicht erwarten morgen nacht;
Ich bitt dich, Diomed, besuch mich nicht!

THERSITES
Nun wetzt sie; recht so, Schleifstein!

DIOMEDES
Ich muß sie haben.

CRESSIDA
Was?

DIOMEDES
Nun, diese da!

CRESSIDA
O Götter! O du liebes, liebes Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett und denkt gewiß
An dich und mich und seufzt; nimmt meinen Handschuh
Und gibt ihm manchen süßen Kuß gedenksam,
So wie ich dir. Nein, reiß sie mir nicht weg;
Wer diese nimmt, muß auch mein Herz mitnehmen.

DIOMEDES
Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach!

TROILUS
Ich schwur Geduld!

CRESSIDA
Dies kriegst du nicht, nein, wahrlich, Diomed!
Ich geb dir etwas andres.

DIOMEDES
Ich will dies Pfand; wes wars?

CRESSIDA
Das gilt ja gleich.

DIOMEDES
Komm, sag, von wem dirs kam?

CRESSIDA
Von einem, der mich mehr geliebt als du;
Doch nun es dein, behalt es.

DIOMEDES
Wessen wars?

CRESSIDA
Bei Diana selbst und ihren Nymphen dort,
Das werd ich dir nicht sagen.

DIOMEDES
Ich trag es morgen früh an meinem Helm
Und kränk ihn, ders nicht wagt, zurückzufordern.

TROILUS
Wärst du der Teufel, der es trüg am Horn,
Gefordert soll es werden.

CRESSIDA
Nun gut, 's ist aus, vorbei! Nein, doch nicht aus!
Ich will mein Wort nicht halten!

DIOMEDES
Leb denn wohl!
Du neckst den Diomed zum letztenmal.

CRESSIDA
So bleibe doch! Sagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährst du auf!

DIOMEDES
Ich hasse solche Possen.

THERSITES
Ich auch, beim Pluto! Doch was dir mißfällt,
Behagt mir just am besten.

DIOMEDES
Nun, soll ich kommen? Wann?

CRESSIDA
Ja, komm. O Zeus,
Komm nur! Schlimm wird mirs gehn!

DIOMEDES
Leb wohl so lange!
Geht ab.

CRESSIDA
Gut Nacht! - Ich bitt dich, komm! -
Diomedes geht ab.
Ach, Troilus,
Noch blickt mein eines Auge nach dir hin,
Das andre wandte sich, so wie mein Sinn.
Wir armen Fraun, wir dürfens nicht verhehlen:
Des Augs Verirrung lenkt zugleich die Seelen.
Was Irrtum führt, muß irrn; so folgt denn, ach:
Vom Blick betört, verfällt die Seel in Schmach.
Ab.

THERSITES
Das sind untrüglich folgerechte Sätze;
Noch richtiger: Meine Seele ward zur Metze!

ULYSSES
So wars denn aus!

TROILUS
Ja, aus!

ULYSSES
Wozu noch bleiben?

TROILUS
Um mirs im Geist recht tief noch einzuprägen,
Silbe für Silbe, was ich hier gehört.
Doch, sag ich, wie die beiden hier gehandelt,
Werd ich, das Wahre kündend, dann nicht lügen?
Denn immer noch wohnt mir ein Glaub im Herzen,
Ein Hoffen also fest und unverwüstlich,
Das leugnet, was mir Aug und Ohr bezeugt;
Als wenn die Sinne, uns zum Trug erschaffen,
Nur als Verleumder tätig hier gewirkt.
Wars Cressida?

ULYSSES
Denkst du, ich banne Geister?

TROILUS
Gewiß, sie wars nicht!

ULYSSES
Ja, gewiß, sie wars.

TROILUS

Nun, mein Verleugnen schmeckt doch nicht nach Tollheit?

ULYSSES

Auch meins nicht. Cressida war eben hier.

TROILUS

Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!
Denkt, daß wir Mütter hatten, laßt nicht zu,
Daß rohe Lästrer, die auch ohne Grund
Die Fraun erniedern, jedes Weib nun messen
Nach Cressida! Eh'r denkt, sie war es nicht!

ULYSSES

Was tat sie, unsre Mütter zu beflecken?

TROILUS

Nichts, gar nichts, wenn dies Cressida nicht war.

THERSITES

Will er seinen Augen einen blauen Dunst vormachen?

TROILUS

Dies wäre sie?
Nein, dies ist Diomedes' Cressida!
Hat Schönheit Seele, dann war sie es nicht.
Wenn Seele Eide zeugt, wenn Eide heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne ist,
Wenn Maß und Ordnung in der Einheit walten,
Dann war sie's nicht. O Wahnsinn der Gedanken,
Der Gründe aufstellt für und gegen sich!
Zweideutige Gewalt! Wo sich Vernunft
Empört und nicht vernichtet, wo Verlust
Alle Vernunft mit fortreibt ohn Empörung,
So war dies Cressida und war es nicht!
In meiner Seele hebt ein Kämpfen an
Seltsamster Art, das ein unteilbar Wesen
Mehr voneinander reißt als Erd und Himmel!
Und doch gewährt die weitgespaltne Kluft,
Um einzudringen, nicht den kleinsten Zugang
Für einen Punkt, fein wie Arachnes Faden.
Beweis, Beweis, so fest wie Plutos Pforte:
Ein Himmelsband schließt mich an Cressida -
Beweis, Beweis, fest wie der Himmel selbst:
Das Himmelsband ist mürb, erschlafft, gelöst.
Ein anderer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb und Treu,
Den Abhub, Nachlaß, Rest und ekle Brocken
Der abgestandnen Lieb, um Diomed.

ULYSSES

Und kann der würdige Troilus nur halb
Das fühlen, was der Wahnsinn aus ihm spricht?

TROILUS

Ja, Griech, und offenkundig solls erscheinen
In Lettern purpurrot wie Mavors' Herz,

Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
Mit so unendlich ewig fester Treu!
Hör, Grieche, wie ich Cressida geliebt,
Ganz so unendlich haß ich Diomed.
Die Kraus' ist mein, die er am Helm will tragen;
Und war der Helm ein Schmiedewerk Vulkans,
Mein Schwert zerschnitt' es; nicht der grause Schall
Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
Durch den allmächtgen Sol zum Berg verdichtet,
Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niedersturz, als meines Schwertes Wucht
Einschmettern soll auf Diomed.

THERSITES

Er wird ihn kitzein für seine Fleischeslust!

TROILUS

O falsche Cressida! O falsch, falsch, falsch!
Zu deinem schnöden Namen hingestellt,
Glänzt alle Untreu rein!

ULYSSES

Bezähmt Euch, Prinz!

Eur Toben wird gehört!

Äneas tritt auf.

ÄNEAS

Seit einer Stunde such ich Euch, mein Prinz;
Hektor legt schon die Waffen an in Troja,
Und Ajax, Eur Geleitsmann, harrt auf Euch.

TROILUS

Ich steh zu Dienst. - Mein gütger Fürst, lebt wohl! -
Falsche, fahr hin! Und stürze, Diomed,
Ob auch ein Turm auf deinem Haupte steht!

ULYSSES

Ich bring Euch bis ans Tor.

TROILUS

Empfangt verwirrten Dank.

Troilus, Äneas und Ulysses ab.

THERSITES

Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf, ich wollte krächzen wie ein Rabe! Dem
wollt ich - dem wollt ich prophezeien! Patroklus gibt mir, was ich will, wenn ich ihm von
dieser Hure sage; kein Papagei tut mehr für eine Mandel, als er für eine willige Metze.
Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Liederlichkeit; die bleiben immer in der Mode. Daß
ein brennender Teufel sie holte!
Er geht ab.

Dritte Szene

Troja, vorm Palast des Priam

Hektor und Andromache treten auf.

ANDROMACHE

Wann war mein Gatte je so schlimm gelaunt,
Sein Ohr zu schließen einer Warnungsstimme?
Leg ab die Waffen, kämpfe heute nicht!

HEKTOR

Du zwingst mich, hart zu sein; geh nun hinein!
Bei allen ewgen Göttern, ich will kämpfen!

ANDROMACHE

Mein Traum weissagt ein Unglück diesem Tag!

HEKTOR

Nichts weiter, sag ich!
Kassandra kommt.

KASSANDRA

Wo ist mein Bruder Hektor?

ANDROMACHE

Bewaffnet, Schwester, und auf Blut gestellt.
Stimm ein mit mir in lautem, heftigem Flehn!
Beschwören wir ihn kniend; denn mir träumte
Von blutigem Wirrwarr, und die ganze Nacht
Sah ich Phantome nur und Mordgestalten.

KASSANDRA

Oh, das trifft ein!

HEKTOR

Laß die Trompete schallen!

KASSANDRA

Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt es, Bruder!

HEKTOR

Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur!

KASSANDRA

Taub sind die Götter raschen, törgen Eiden;
Das sind entweihte Spenden, mehr verhaßt
Als fleckige Lebern eines Opfertiers!

ANDROMACHE

O laß dir raten! Acht es nicht für heilig,
Durch Rechtun schaden. Gleich erlaubt ja wärs,
Was wir als Dieb errungen, zu verschenken,
Und aus barmherzger Liebe Raub begehnen.

KASSANDRA

Der gute Vorsatz leiht dem Eid die Kraft,
Nicht Eid auf jeden Vorsatz darf uns binden.
Entwaffne dich, mein Hektor!

HEKTOR

Laßt mich, Frau,
Denn meine Ehre trotz des Schicksals Sturm.
Das Leben gilt uns teuer, doch teurer Mut
Hält Ehr um vieles teurer als das Leben.
Troilus kommt.
Nun, junger Mann, denkst du zu fechten heut?

ANDROMACHE

Kassandra, ruf den Vater, ihm zu raten!
Kassandra geht ab.

HEKTOR

Nein, junger Troilus, leg die Rüstung ab!
Heut hab ich hohen Mut zur Ritterschaft!
Laß wachsen erst die Sehnen stark und fest
Und noch versuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab, und glaubs dem Starken,
Heut schirmt er dich, sich selbst und Trojas Marken.

TROILUS

Bruder, in deiner Großmut wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemte als dem Mann.

HEKTOR

Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum!

TROILUS

Oft, wenn gefangne Griechen stürzten hin,
Schon vor dem Wehn und Sausen deines Schwerts,
Riefst du: Steht auf und lebt!

HEKTOR

So spielen Helden!

TROILUS

So spielen Narrn, beim Zeus!

HEKTOR

Wie das? Wie das?

TROILUS

Um aller Götter willen,
Dies Klausnermitleid laß bei unsrer Mutter;
Doch haben wir den Panzer umgeschnallt,
Dann schweb auf unsern Schwertern giftge Rache,
Das Mitleid zügelnd und mit Leid sie spornend.

HEKTOR

Pfui, Wilder, pfui!

TROILUS

Hektor, dann ist es Krieg!

HEKTOR

Heut wünscht ich, Troilus, du bliebest heim!

TROILUS

Wer hielt mich zurück?

Nicht Schicksal, nicht Gehorsam, selbst nicht Mars
Mit feurigem Stab gebietend meinen Rückzug;
Nicht Hekuba noch Priam auf den Knien,
Mit Augen rot von bitterer Tränen Salz,
Noch du, mein Bruder, mir mit tapterm Schwert
Entgegendrohend, sperrtest mir den Weg,
Als durch den Tod.

Kassandra kommt zurück mit Priamus.

KASSANDRA

Leg Hand an ihn, o Priam, halt ihn fest!
Er ist dein Stab; verlierst du deine Stütze,
Auf ihn gelehnt und Trojas Volk auf dich,
Sinkt alles hin mit eins.

PRIAMUS

Bleib, Hektor, bleib!

Dein Weib sah Träume, deine Mutter Zeichen,
Kassandra weissagt Unglück, und ich selbst,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag ist voll Verhängnis!
Drum kehre zurück!

HEKTOR

Äneas harret im Feld,

Und manchem Griechen hab ichs zugesagt,
Ins Angesicht des Ruhms, an diesem Morgen
Mich ihm zu stellen.

PRIAMUS

Dennoch sollst du bleiben!

HEKTOR

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, teurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf Eur Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den Ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürst.

KASSANDRA

O Priam, gib nicht nach.

ANDROMACHE

Tu's nicht, mein Vater!

HEKTOR

Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr ichs, geh hinein!
Andromache ab.

TROILUS

Die abergläubsche, tolle Träumerin
Schafft all die Angst.

KASSANDRA

Leb wohl, mein teurer Hektor!
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden strömt!
Horch Trojas Wehruf, Hekubas Geheul,
Den lauten Jammerschrei Andromaches!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn, wild Entsetzen
Gleich tollen Larven durcheinander rennen
Und rufen: Hektor! Hektor fiel! O Hektor!

TROILUS

Hinweg! Hinweg!

KASSANDRA

Leb wohl! - Doch still! Nie sehen wir uns wieder;
Du täuschest dich und stürzest Troja nieder!
Sie geht ab.

HEKTOR

Du staunst, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, sprich dem Volk Mut ein, wir wolln zur Schlacht
Und tapfre Tat dir künden noch vor Nacht.

PRIAMUS

Leb wohl, die Götter leihn dir ihren Schutz!
Priamus und Hektor getrennt ab. Kriegslärm.

TROILUS

Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gälts den Arm, der Ärmel wird mein eigen!
Pandarus kommt.

PANDARUS

Hört doch, mein bester Prinz, o hört doch!

TROILUS

Was gibts?

PANDARUS

Hier ist ein Brief von dem armen Kinde.

TROILUS

Laß sehn!

PANDARUS

Ein verwettertes Asthma, ein verwettertes, niederträchtiges Asthma setzt mir so zu und obendrein das närrische Schicksal der Dime, und bald das eine und bald das andre, daß ich Euch nächster Tage draufgehn werde. Und außerdem ein Fluß auf dem Auge und solch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behext haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken soll. - Was schreibt sie denn?

TROILUS

Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts.
Zerreißt den Brief.
Die Wirklichkeit vertolgt ganz andern Weg.
Zerreißt den Brief.
Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!

Mit Trug und Wort will sie mein Lieben krönen,
Und ihre Taten spart sie auf für jenen.
Sie gehn getrennt ab.

VIERTE SZENE

Vor Troja Die Ebene zwischen Troja und dem griechischen Lager

Schlachtlärm. Thersites tritt auf.

THERSITES

Nun hämmern sie aufeinander los, und ich will mirs ansehen. - Der heuchlerische, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojanischen jungen Gelbschnabels Ärmelkrause an seinen Helm gesteckt; ich wollte, sie gerieten aneinander, und daß unser junger Esel aus Troja, der die Metze dort liebt, dem schurkischen, griechischen Dirnenjäger mit seiner Krause auf dem Weg zu der heuchlerischen, liederlichen Hure einmal recht heimleuchtete! Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieser ränkevollen, hochbeteuernden Schurken - des alten, abgestandenen, mauszerfressenen, dünnen Käse Nestor und des Schelmenfuchses Ulysses - die ist nun, wie sichs ausweist, keine Heidelbeere wert. Da hetzen sie in ihrer Staatskunst den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den ebenso schlechten Köter Achilles auf, und nun ist Köter Ajax stolzer als Köter Achilles und - will heut nicht ins Feld, so daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten, und die Staatsweisheit in Verruf kommt.

Diomedes tritt auf, Troilus folgt ihm.

Still! Hier sehe ich Ärmel und den andern.

Diomedes und Troilus treten auf.

TROILUS

Flieh nicht! Denn schirmte dich die Flut des Styx,
Ich schwömme nach!

DIOMEDES

Rückzug ist keine Flucht;
Ich fliehe nicht; aus guter Vorsicht nur
Entzog ich mich der überieggen Zahl.
Nun sieh dich vor!
Sie gehn fechtend ab.

THERSITES

Wehr dich für deine Metze, Grieche! Ficht für deine Metze, Trojaner! Nun gilts die Krause!
Nun gilts die Krause!

Troilus und Diomedes gehn kämpfend ab.

Hektor tritt auf.

HEKTOR

Wer bist du, Grieche? Bist du Hektors würdig?
Von echtem Blut und Ehre?

THERSITES

Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein schäbiger, schmähstüchtiger Bube, ein recht armseliger Lump.

HEKTOR

Ich glaube dir, drum lebe!

Hektor geht ab.

THERSITES

Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willst, aber die Pest breche dir den Hals, daß du mich so erschreckt hast. - Was ist aus den liederlichen Bengeln geworden? Ich denke, sie haben einander aufgefressen; über das Wunder wollt ich mich totlachen. Und doch frißt sich auf gewisse Weise die Liederlichkeit selbst auf. Ich will sie suchen.

Er geht ab.

FÜNFTE SZENE

Daselbst Ein anderer Teil der Ebene

Diomedes und ein Diener treten auf.

DIOMEDES

Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus
Und bring das gute Roß an Cressida,
Entbiete meinen Ritterdienst der Schönen,
Sag, der verliebte Troer sei gezüchtigt,
Und ich ihr treubewährter Held.

DIENER

Ich gehe.

Ab.

Agamemnon tritt auf.

AGAMEMNON

Drauf, drauf! Der wütge Polydamus
Erschlug Menon; Bastard Margarelon
Siegt über Doreus,
Steht als Koloß und schwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingestreckten wunden Leib
Der Fürsten Cedius und Epistrophus.
Polyxenes ist tot; Amphimachus
Und Thoas schwer verwundet; tot Patroklos,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödlich verletzt; der grimme Bogenschütz
Schreckt unsre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.
Nestor kommt.

NESTOR

Geht, tragt Patroklos' Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne sich aus Scham!
Wohl tausend Hektors schalten heut im Feld:
Nun kämpft er hier, vom Rosse Galathee,
Uad alles stürzt; gleich ist er dort zu Fuß,
Und alles weicht ihm oder stirbt wie Fischbrut
Im Rachen eines Hais; dann kehrt er wieder,
Da falln die Griechen, reif für seine Waffe,

Wie Halme nieder als des Mähers Schwaden.
Hier, dort und allwärts schneidet er und rafft,
Und so gehorcht Gewandtheit seiner Lust,
Daß, was er will, er tut; und tut so viel,
Daß solch Gelingen scheint Unmöglichkeit.
Ulysses tritt auf.

ULYSSES
Mut, Mut gefaßt, ihr Fürsten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürstet Rache.
Patroklos' Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, zerhackt, ihn anschreit,
Hektorn verklagend. - Ajax verlor den Freund
Und schäumt vor Wut und naht in Waffen schon,
Brüllend nach Troilus, der, wie im Wahnsinn,
Unglaublich, übermenschlich heut gemordet,
Einstürzend in den Drang, sich draus befreiend
Mit so sorgloser Kraft und schwacher Sorgfalt,
Als ob ein solch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit alles ihn gewinnen hieße.
Ajax kommt.

AJAX
Troilus! Du Memme, Troilus!
Ab.

DIOMEDES
Dort, dort!

NESTOR
Nun ziehts mit allen Strängen!
Sie gehn ab. Geht ab.
Achilles kommt.

ACHILLES
Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig mir dein Gesicht.
Sieh, was es heißt, Achilles' Zorn begegnen!
Hektor! Wo ist Hektor? Ich will einzig Hektor!
Geht ab. Sie gehn ab.

SECHSTE SZENE

Daselbst Ein anderer Teil der Ebene

Ajax tritt auf.

AJAX
Troilus! Du Memme Troilus, laß dich sehn!
Diomedes kommt.

DIOMEDES
Troilus, dich ruf ich; wo ist Troilus?

AJAX
Was willst du?

DIOMEDES
Züchtgen will ich ihn.

AJAX
Wär ich der Feldherr, meine Würd empfangst du
Eh'r als dies Zuchtamt. Troilus, sag ich, Troilus!
Troilus kommt.

TROILUS
O falscher Diomed! Hieher, Verräter,
Und büß mit deinem Leben für mein Roß!

DIOMEDES
Ha, bist du da?

AJAX
Ich kämpf allein mit ihm; weg, Diomed!

DIOMEDES
Er ist mein Kampfpfeil, müßig bleib ich nicht.

TROILUS
Kommt beid, ihr falschen Griechen, steht mir beide! -
Sie gehn kämpfend ab. Hektor kommt.

HEKTOR
's ist Troilus: o recht brav, mein jüngster Bruder!
Achilles kommt.

ACHILLES
Nun seh ich dich; so komm und steh mir, Hektor!
Sie fechten.

HEKTOR
Verschnaufe, wenn du willst!

ACHILLES
fechtend.
Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Übung! -
Mein Ruhn und Lässigsein kommt dir zugut;
Doch alsobald vernimmst du mehr von mir.
Bis dahin geh auf gutes Glück!
Ab.

HEKTOR
Leb wohl!
Ich wär zum Kampf ein frischer Mann gewesen,
Hätt ich auf dich gewartet. -
Troilus kommt zurück.

Nun, mein Bruder?

Troilus kommt zurück.

TROILUS

Ajax fing den Äneas! Dulden wirs?

Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,

Er darf ihn nicht behalten, ich errett ihn,

Und sollt ich fallen. Schicksal, hör mein Wort:

Mich kümmerts nicht, raffst du mich heute fort.

Geht ab. Einer in einer Rüstung tritt auf.

Ein Grieche in einer sehr schönen Rüstung tritt auf.

HEKTOR

Steh, Grieche, steh! Du bist ein weidlich Ziel.

Nicht? - Willst du nicht? - Dein Panzer dünkt mich schön;

Ich klopf ihn dir und brech ihm alle Niete,

Bis er mein eigen. - Läufst du. Tier, so schnell?

Flieh immerhin! Ich jage nur dein Fell.

Geht ab. Sie gehen ab.

SIEBENTE SZENE

Daselbst Ein anderer Teil der Ebene

Achilles tritt auf mit einem Gefolge von Myrmidonen.

ACHILLES

Kommt um mich her, ihr, meine Myrmidonen,

Vernehmt mein Wort: Folgt mir, wohin ich führe;

Tut keinen Streich, erhaltet frisch die Kraft;

Doch wenn der blutige Hektor uns erscheint,

Dann rings mit euren Lanzen pfeilt ihn ein

Und ohn Erbarmen braucht mir eure Waffen.

Folgt, Knappen, schaut mir nach, wohin ich leite;

Held Hektor sei des Todes sichere Beute!

Sie gehn ab.

ACHTE SZENE

Daselbst

Thersites, Menelaus und Paris treten auf.

Menelaus und Paris treten auf, sie kämpfen; Thersites kommt dazu.

THERSITES

Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind aneinander! Nun drauf los, Stier! Drauf los,

Köter! Faß ihn, Paris, faß! - Frisch, du Spatz mit der zweimännigen Henne; faß, Paris,

faß! - Der Stier hat den Vorteil; nimm dich vor den Hörnern in acht, ho! -
Paris und Menelaus ab. Margarelon tritt auf.

MARGARELON
Komm, Sklav, und ficht!

THERSITES
Wer bist du?

MARGARELON
Ein Bastardsohn des Priamus.

THERSITES
Ich bin auch ein Bastard; ich liebe die Bastarde; ich bin ein eingefleischter Bastard, ein
ausgelernter Bastard, ein Bastard an Geist, Bastard an Herz, in allen Dingen illegitim.
Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum sollts ein Bastard? Sieh dich
vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion: Wenn der Sohn einer Hure für eine
Hure ficht, so ist kein Menschenverstand drin. Leb wohl, Bastard!
Geht ab.

MARGARELON
Hol dich der Teufel, Memmel!
Gehn ab. Geht ab.

NEUNTE ACHE SZENE

Daselbst Ein anderer Teil der Ebene

Hektor tritt auf.

HEKTOR
Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Dein schmucker Panzer brachte dir den Tod. -
Mein Tagwerk ist getan, gekühlt mein Mut;
Ruh jetzt, mein Schwert, du schwelgtest heut in Blut.
Er legt Helm und Schild ab.
Achilles kommt mit seinen Myrmidonen.

ACHILLES
Sieh, Hektor, wie die Sonne sinkt herab
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren keucht;
Und wenn die Sonn im Dunkel niederschwebt,
Erlischt der Tag, und Hektor hat gelebt.

HEKTOR
Entwaffnet bin ich, drum wirst du nicht fechten!

ACHILLES
Schlagt, Burschen, schlagt! Wir trafen hier den Rechten. -
Hektor fällt.
So, Ilion, fall auch du! Troja, stürz ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein.

Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hektor umgebracht!
Es wird zum Rückzug geblasen.
Horch! Rückzug wird geblasen von den Griechen!

MYRMIDONEN
Im Troerfeld ertönt der gleiche Schall.

ACHILLES
Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur
Und trennt die Scharen mit dem Heroldstab.
Schlaf nun vergnügt, mein halbgesättigt Schwert,
Das gern noch mehr so leckern Fang verzehrt;
Steckt sein Schwert in die Scheide.
Kommt, knüpft den Leib an meines Rosses Schweife,
Daß ich ihn so um Trojas Mauern schleife.
Sie gehn ab. Es wird zum Rückzug geblasen.

ZEHNTE NEUNTE SZENE

Daselbst Ein anderer Teil der Ebene

Es wird zum Rückzug geblasen. Freudenrufe. Es treten auf Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes und andere im Marsch. Draußen Freudengeschrei.

AGAMEMNON
Horch, welcher Freudenruf?

NESTOR
Still, Trommeln, still!

SOLDATEN
hinter der Szene.
Achilles hoch! Fürst Hektor fiel! Achilles!

DIOMEDES
Sie rufen: Hektor fiel! Und durch Achilles!

AJAX
Und wenns auch ist, so prahlet nicht so sehr;
Held Hektor war nicht minder wert als er.

AGAMEMNON
Zieht still vorbei! Entbietet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn sprechen will.
Da uns sein Sieg den größten Feind gebändigt,
Fällt Troja bald, und unser Feldzug endigt.
Sie marschieren weiter.

ELFTE ZEHNTE SZENE

Daselbst Ein anderer Teil der Ebene

Äneas, Paris, Antenor und Deiphobus und Trojaner treten auf.

ÄNEAS

Halt! Weicht nur nicht! Noch ist das Schlachtfeld unser;
Wir halten stand, erwarten hier den Tag!

Troilus tritt auf.

TROILUS

Hektor ist tot.

ALLE

Hektor? Verhüt es Zeus!

TROILUS

Ja, tot; und an dem Roßschweif seines Mörders
Viehisch geschleift auf der beschämten Flur.
Zürnt, Götter! Eure Rache treff uns schnell!
Hohnlächelnd schaut von euerm Thron herab,
Die Gnade nur gewährt: endet es schnell,
Verzögert nicht den sichern Untergang!

ÄNEAS

Mein Prinz, das ganze Heer entmutigt Ihr!

TROILUS

Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn Ihr so sprecht.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod.
Trotz biet ich allem Graun, womit die Götter
Uns Menschen noch bedrohn. - Hektor dahin! -
Wer sagt es Priam? Wer der Hekuba?
Wer hat den Mut, als nächtge Eule krächzend
In Troja zu verkünden: Hektor fiel?
Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
In Queln und Nioben Jungfrau und Weiber,
Jüngling' in Marmorbilder und entsetzt
Troja zum Wahnsinn. Auf denn, Freunde, fort!
Hektor ist hin! Das ist das Todeswort. -
Doch halt: Ihr schnöden, gottverhaßten Zelte,
So stolz gereiht auf unsrer phrygschen Flur:
Erhebe Titan sich so früh er mag,
Ich stürm euch durch! Und du, feigherzger Riese,
Kein Erdenraum soll trennen unsern Haß;
Dir jag ich wie dein bös Gewissen nach,
Das Larven scheußlich weckt wie Fieberwahnsinn! -
Schlagt rasch den Marsch zur Heimkehr! Faßt euch Herz!
Der Rache Wunsch betäub den innern Schmerz.

Äneas mit den Troern ab.

Pandarus kommt.

PANDARUS

Hört mich, mein Prinz, hört mich!

TROILUS

Fort, kupplerischer Pandar! Dein Gedächtnis
Sei ewge Schmach, und Schande dein Vermächtnis!
Troilus geht. Alle außer Pandarus gehen ab.

PANDARUS

Eine schöne Arznei für meine Gliederschmerzen! O Welt, Welt, Welt! So wird dein armer
Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig nimmt man eure guten
Dienste in Anspruch, und wie schlecht lohnt man euch! Warum sind unsre Bemühungen
so geliebt und unser Ausgang so getrübt! Welchen Denkreim gibts dafür? Welch
Gleichnis? Laß sehn:

Recht lustiglich summt euch das Bienchen vor,
Solang es Waff und Honig nicht verlor;
Doch ist sein scharfer Stachel erst heraus,
Ists mit dem süßen Ton und süßen Honig aus.

Ihr, die ihr euch des schwachen Fleisches annehmt, setzt dies in eure gemalten Tapeten!
So viel hier von der Zunft des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind,
Und stöhnt, wenn euch die Träne ward versagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt:
Auf nächsten Herbst mach ich mein Testament;
Ich tät es jetzt, doch trat die Furcht dazwischen,
Ein Gänschen aus Winchester möchte zischen.
Drum laßt mir Zeit, mich schwitzend neu zu fiedern,
Und all mein Kreuz vermach ich euern Gliedern.

Er geht ab.